

Ostdeutsche Presse.

Ercheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wichtig drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaaßenstein u.
Bogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eiser in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Steiner, Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheset wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 123.

Bromberg, Donnerstag, den 29. Mai.

1902.

Die Polendebatte im Abgeordnetenhaus.

Die gestrige Polendebatte im Abgeordnetenhaus ist schneller, als man vorher angenommen, zu Ende gegangen. Eine zweitägige Debatte war erwartet worden und nun ließ sich diese erste Lesung in einem Nachmittage erledigen. Wer den rechten Instinkt für die Dinge hat, konnte dadurch freilich nicht übertrübt werden. Denn was sollte in dieser Frage noch gelagt werden können, was nicht schon oft, obgleich nicht zum Ueberdruß, gesagt worden ist? Augencheinlich hatten die meisten Mitglieder des Abgeordnetenhauses wie auch das Publikum dieselbe Empfindung, daß die Verhandlung alles eher, als ein Drama größeren Stils werden dürfte. Wenig mehr als 100 Abgeordnete hatten sich eingefunden, und die Tribünen waren kaum zu einem Fünftel gefüllt. So fehlte vorweg jede Stimmung, und stimmungslös verließ auch der Tag. Schon die Rede des Grafen Bülow gab gewissermaßen den Auftakt im Sinne der Nüchternheit. Konventionell wie die Zustimmung klang auch der Widerspruch aus dem Zentrum und von der Bank der Polen. Nüchtern wie die Rede war ihr Echo. Graf Bülow braucht deshalb nicht getadelt zu werden. Er hat im Januar in einer sehr langen, reich mit Material ausgestatteten, von fühlbarer Wärme getragenen Rede sowohl die politische Gefahr wie den festen Entschluß der Regierung zu ihrer Abwehr so eindringlich behandelt, daß er sich jetzt lediglich hätte wiederholen müssen, wenn er sich auf der nämlichen Höhe der Empfindung halten wollte. Vor solcher Wiederholung aber mag er mit seinem Sinn für guten Geschmack zurückgeschreckt sein, und so begnügte er sich in der Hauptsache mit Ausführungen die sich so ziemlich schon in der Begründung der Vorlage finden. Der Ministerpräsident trat vor allem dem in der Presse gemachten Einwand entgegen, daß die Ansiedelungspolitik wenig erfolgreich gewesen sei, da ja als deren Ergebnis festgestellt worden sei, daß die deutsche Hand in wenigen Jahren 31 000 Hektar an Grundbesitz verloren hat. Diesen Einwand suchte Graf Bülow hauptsächlich zu entkräften, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß man das Ansiedelungswert nach so kurzer Zeit nicht abschließend beurteilen könne.

Daß die Ansiedelungskommission Fehler begangen haben könne, sei nicht als ausgeschlossen zu betrachten, im ganzen aber habe sie ihre Aufgabe mit Eifer und Erfolg durchgeführt. Die Kommission werde ihre Aufgabe ohne bürokratische Schwerfälligkeit und Engstirnigkeit erfüllen, dazu werde er helfen. Wenn der Erwerb und die Parzellierung von Gütern oft nicht so schnell vor sich gehe, wie es wünschenswert erscheine, so komme dies daher, weil es oft an dem geeigneten Material von Ansiedlern fehle. Deshalb gehe man jetzt mit dem Gedanken um, die großen Güter zunächst im ganzen zu verpachten und erst nach Ablauf des Pachtvertrages zu parzellieren. Die Notwendigkeit des Erwerbs von Staatsdomänen werde durch die Reformminister im einzelnen begründet werden. In den Domänenpächtern werde man ein kulturell nützlich und politisch zuverlässiges Element gewinnen. Beide vorerwähnten Aufgaben könnten sehr wohl neben einander parallel laufen. Entschiedene Verwahrung sei dagegen einzulegen, als ob die Gelder zu anderen als nationalen und sachlichen Zwecken verwendet werden könnten. Der Wechsel, den er in seiner Januarrede gezogen und den er hiermit einlöse, werde nicht der letzte sein und der einzige bleiben. Sichtlich schon im nächsten Winter würden weitere Vorschläge, sei es im Wege des Etats oder im Wege besonderer Gesetzesvorlagen, gemacht werden. Damit, daß die Beamten in den Ostmarken Provinzen eine besondere Zulage erhielten, sei zu seiner Freude der Finanzminister bereits einverstanden. Die oberste Pflicht des Staates sei die Erhaltung und Sicherung seiner nationalen Existenz. Die Regierung wolle auch den künftigen Geschlechtern im Osten dieselbe Rechtsicherheit und Ordnung gewährleisten, wie in allen anderen Provinzen unter dem Szepter der Hohenzollern. Durch die Höhe der jetzigen Forderung solle vor dem ganzen Lande bekräftigt werden, daß die Absicht bestehe, an der Politik der inneren Kolonisation festzuhalten und sie ohne Zögern und Schwanken weiter zu verfolgen. Gleich eingangs hatte der Ministerpräsident hervorgehoben, daß die staatsbürgerlichen Rechte der Polen unberührt bleiben sollten. Als hier die Polen zum ersten male durch Reden demonstrieren, unterließ der leitende Staatsmann seine letzte Erklärung noch einmal; er sei kein Freund kaiserlicher Polizeimaßregeln und wolle nicht eine Politik der Maßlosigkeit; er wolle nichts, als wirklich staatsfeindlichen Tendenzen entgegenzutreten.

Angesichts der unumstößlichen Sicherheit, daß die Vorlage keine ernsten Schwierigkeiten zu überwinden braucht, erklärte er sich, daß die Gegnerschaft gegen das Gesetz jede Entscheidung des

Zones vermissen ließ. Namentlich die beiden Zentrumsredner Fritzen und Kirch sprachen mehr, um ihre Opposition zu markieren, als daß sie wirklich so ins Zeug gegangen wären, wie es das Zentrum bei gleichen Gelegenheiten vormals doch getan hat. Die Polen nun gar entschlossen sich für die ungefähre verkehrte Taktik, die eine Partei erwählen kann. Sie ließen durch den greifen Abgeordneten Szuman eine kurze, kaum verständliche Erklärung verlesen, worauf sie sich still und unauffällig aus dem Saal entfernten. Also regelrechter Absentismus! In den Parlamenten hat aber der Abwesende zumeist unrecht. Den deutschen Parteien jeder Richtung braucht es selbstverständlich nicht unwillkommen zu sein, daß die Polen gerade dies Verhalten für zweckmäßig fanden. Sie werden sich wahrscheinlich auch an den Kommissionsberatungen nicht beteiligen, jedoch hat die Fraktion darüber noch nicht beschlossen. Die temperamentvollste Rede war die des Abgeordneten Richter, aber auch sie blieb im wesentlichen im Rahmen der ruhigen sachlichen Tonart, auf die die ganze Debatte gestimmt war. So bleibt der Gesamteindruck beim Rückblick derselbe wie beim Beginn, nämlich, daß dieser Tag zu den sanftesten im parlamentarischen Leben gehört. Wohl noch nie ist eine Entscheidung, die sich in Zahlen umgekehrt, als Belastung von einer Viertelmilliarde darstellt, so reibungslos wie gestern vorbereitet worden.

Politische Tageschau.

Bromberg, 28. Mai.
Die Zollkommission, die gestern ihre Arbeit wieder aufnahm, beschloß täglich Sitzungen in dieser Woche abzuhalten, begann jedoch die Beratung des dritten Abschnitts (Wachswaaren, Kerzenstoffe, Seifen etc.), und genehmigte nach der Regierungsvorlage die Positionen 245 und 251, ermäßigte jedoch nach Antrag Gothein den Zollsatz Position 248 (Stearin, Palmöl, Margarinfette, Paraffin) von den vorgeschlagenen 15 auf 10 Mark, und genehmigte ferner nach dem Tarifentwurf die Positionen 252 bis 260 einschließend (Seife, Glycerin, Paraffinöl, Baselin, Lanolin, Wagenschmiere und andere Schmiermittel und Schuhwische) unter Ablehnung der sozialistischen Anträge auf Zollfreiheit. In der Nachmittagsitzung wurden die Positionen 261 und 262 genehmigt. Sodann begann die Beratung des vierten Abschnitts (chemische Erzeugnisse, Farbstoffe). Die Kommission nahm die Positionen 263, 264 Zollfreiheit für Quecksilber, Quecksilberalcali, Alkalimetalle und andere sonst nicht benannte Metalle an. Ferner nahm die Kommission nach lebhafter Debatte die Zollfreiheit von Brom, Bromsalzen (Positionen 265 und 283) an unter Ablehnung eines von den Konservativen und National-Liberalen befürworteten von der Regierung bekämpften Antrags Arendt-Horn, der einen Zoll von 100 Mark für Brom und Bromsalze als Kampfmittelregel gegen Amerika verlangte. Die Positionen 266, 268, 269 (Zollfreiheit für Zed, Schwefel, Spencemetal, Ammoniakwasser, Salmiatgeist) wurden angenommen. Die Position 267 rother (amorpher) Phosphor 10, gelber 5 Mark wird abgelehnt und nach Antrag Gothein folgendes beschlossen: Phosphor gewöhnlicher (krystallinischer, weißer) und rother frei. Die Weiterberatung soll heute erfolgen.

Die Zuckerversteuungskommission begann gestern ihre Beratungen in Anwesenheit der Staatssekretäre Graf Pobadowski, Freiherrn v. Nichtenhofen und v. Thielmann und des preussischen Ministers Müller. Die Kommission beschloß, zuerst solle die Generaldiskussion über die Brüsseler Konvention, sodann über die Zuckerversteuervorlage und schließlich über die Abstimmung über die Konvention erfolgen. Im Laufe der Debatte sprachen die Abgeordneten v. Nichtenhofen, Graf Limburg-Sturum und Seeb die Befürchtung aus, England habe sich indirekte Prämien für Rasterieen vorbehalten. Ministerialdirektor Körner erklärte dies durch die Brüsseler Konvention für ausgeschlossen, über deren Ausführung die ständige Kommission wache. Auf eine Anfrage giebt Geheimrath Kühn eine Uebersicht über den Gang der Brüsseler Verhandlungen; die englischen Delegierten erklärten bestimmt, daß England das System des Entrepots annehmen werde, danach sei die Verjüngung ungerichtet, daß England verdeckte Prämien für Rasterie einführe. Bei Artikel 3 entzündet sich eine längere Debatte über den von der Brüsseler Konvention beschlossenen Ueberzoll von 6 Francs. Ministerialdirektor Körner führt aus, Deutschland konnte nicht mehr erreichen. Redner befreit sich ab, daß in den englischen Kolonien in kurzer Zeit hohler Zucker erzeugt werde, daß der deutsche Zuckerexport nach England auf ein Minimum schwinden werde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont in einem gegen die Auslösung eines Provinzialgesetzes gerichteten Artikel, daß auf den preussisch-heftigen

Staatsbahnen über 80 Prozent der Schnellzugkilometer von Schnellzügen mit Wagen erster bis dritter Klasse und beinahe die Hälfte aller D-Zugkilometer von Zügen zurückgelegt werden, die dritte Klasse führen. Es könne sein, daß, wie das Blatt behauptet, in England die Zahl der schnell fahrenden, dritte Klasse führenden Züge größer sei, als bei uns, dafür bestehe in Preußen die vierte Klasse. Es sei sehr zu bezweifeln, ob unserer ärmeren Bevölkerungsklasse damit gedient wäre, wenn sie zwar etwas schneller fahre, jedoch die doppelten und dreifachen Preise bezahle.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter Berufung auf ein deutsch-amerikanisches Blatt wurde in der deutschen Presse aus New-York die Angabe verbreitet, daß dem Kaiser „der neue amerikanische Marineattaché Potts höchst unympathisch sei“ und daß die persönliche Vorstellung hinausgeschoben werden solle, „weil Potts in der Schley-Affäre gegen Schley gewesen sei.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß an dieser Erklärung kein wahres Wort sei.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ hat sich in New-York ein Komitee von hervorragenden Bürgern gebildet, um dem Kaiser als Gegengabe für das Geschenk eines Denkmals Friedrichs des Großen eine kostbare Statue George Washingtons anzutragen.

Der Bundesrat hat am Dienstag den Beschlüssen des Reichstages zum Entwurf einer Seemannsordnung, sowie den Resolutionen des Reichstages, betreffend die Abänderung der Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Zinkhütten und betreffend die reichsgesetzliche Regelung des Zerenwesens zugestimmt.

Zur Friedensfrage. Eine ministerielle Erklärung bezüglich der Friedensverhandlungen ist gestern im englischen Unterhause nicht abgegeben worden, doch vertagte Balfour die Beratung über das Etatsgesetz, die ursprünglich für diese Woche angelegt war, mit der Erklärung, daß es nicht angemessen sein würde, das Budget zu beraten, während andere Dinge in der Schwebe wären. — Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Pretoria vom Montag gemeldet: In betreff der Friedensverhandlungen hegt man in Südafrika vorwiegend hoffnungsvolle Ansichten und es muß gesagt werden, daß diese Ansichten eine solide Grundlage haben. Die Verlängerung der Konferenz ist nicht notwendigerweise ein hoffnungsvolles Zeichen. Wenn auch die Delegierten die Hoffnung aufgegeben haben, die Unabhängigkeit der Republik zu wahren, so giebt es doch noch mancherlei andere Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt ist, und es besteht immer noch eine hartnäckige Widerheit, die thaffächlich eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage ansieht. Jeden Augenblick können die noch nicht erledigten Streitpunkte zu einem Absbruch der Verhandlungen führen, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß diejenigen, welche für den Frieden sind, den Kampf aufgeben, so lange eine hinreichende Widerheit den Kampf fortzusetzen wünscht. Alle diese Punkte sind in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urtheil über den eventuellen Ausgang der Verhandlungen gelangen kann. — Zur Geschichte der Belagerung von Ladysmith ist ein von der „Times“ in ihrer Geschichte des südafrikanischen Krieges veröffentlichtes Selbstgramm bemerkenswerth, das Buller von Colenso an den in Ladysmith belagerten General White geschickt haben soll. Der Wortlaut ist folgender: „Da es sicher erscheint, daß ich einen Monat lang nicht imstande sein werde, Ladysmith zu entsetzen, und auch dann nur durch sich lange hinziehende Belagerungsmaßnahmen, so verbrennen Sie Ihre Geheimschreiben, zerstören Sie Ihre Geschütze, vertheilen Sie Ihre Munition und treffen Sie ab, wenn Sie belagert, ein so gutes Abkommen, wie möglich ist, nachdem Sie mir Zeit gegeben haben, mich am Tagela zu verschanzen.“ Der „Dectator“ bemerkt hierzu: Kein Wunder, daß Sir G. White diese Meldung anfangs für eine Burenfälschung hielt. Als eine Mittheilung ähnlichen Inhalts von Buller nach London gelangte, wurde er auf Betreiben Balfours telegraphisch angewiesen, entweder seine Bemühungen für den Ersatz von Ladysmith fortzusetzen oder den Oberbefehl einem seiner Untergebenen zu übertragen und nach Hause zurückzugehen.“

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Der Kaiser traf mit Sonderzug um 12 Uhr 40 Minuten nachmittags in Wildpark ein und fuhr im offenen Zweispänner nach dem Neuen Palais.

Berlin, 27. Mai. Ueber Tsingtau ist nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ in Berlin die Nachricht eingegangen, daß der Ingenieur der deutschen Ge-

sellschaft für Bergbau und Industrie im Auslande, Schauer, bei Untersuchung der chinesischen Mine Min Chai, zwischen Tschifu und Weichaiwei gelegen, plötzlich verstorben ist.

Karlsruhe, 27. Mai. Die feierliche Einweihung des Karlsruher Rheinhafens fand heute, von herrlichem Wetter begünstigt, gleichzeitig als der letzte Akt der Jubiläumstheilnahmen, unter Theilnahme des großherzoglichen Paares statt.

Oesterreich.

Budapest, 27. Mai. Die österreichische Delegation setzte heute die Beratung des Budgets des Auswärtigen fort. Beim Beginn der Sitzung rügte Präsident von Wernreither die Art, in welcher der Delegirte Groß gestern die Person des Kaisers von Rußland in die Debatte gezogen habe, und ersuchte die Delegirten, die Regeln der internationalen Höflichkeit zu befolgen. Kramarz bespricht eingehend die „Los von Rom-Bewegung“ und führt Broschüren und Reden an, aus denen hervorgeht, daß diese Bewegung keineswegs eine religiöse, sondern eine nationale und politische sei, mit dem Endzweck, Oesterreich zum Range eines deutschen Bundesstaates herabzudrücken. Der Redner bezeichnet die Bewegung als aus Deutschland importirt, und sagt: „Wir haben das Recht zu verlangen, daß Deutschland nicht duldet, daß diese Bewegung von Körperschaften, die offiziellen Charakter haben, bei uns unterstützt werde.“ Auf die äußere Politik übergehend, bemerkt der Redner, der Dreibund verdiene kein Schauffement mehr. Europa stehe nicht mehr unter der Suggestion der großen Bismarckära, und die Staaten, welche gefolgt hätten, das deutsche Reich zu bilden, bedauerten dies schon. Die weitere Vergrößerung Deutschlands werde keine Macht mehr, auch Oesterreich nicht zulassen. (Seitert.) Die Tschechen bekämpften nicht den Dreibund, sondern nur den Götendienst, der mit ihm getrieben würde, sie fürchten nicht den offenen Vangermanismus, Oesterreich könne seine innere Kraft nur erhalten, wenn es der Gott aller Völker sei und kulturelle Bestrebungen fördere. Redner spricht sich gegen die vom Delegirten Groß gestern befürwortete Zolltrennung von Ungarn aus, welche die Bildung einer Zollunion zwischen Oesterreich und Deutschland erleichtern würde, schon deshalb, weil letztere einen Punkt des alldeutschen Programms bilde. Redner hofft, daß man es den Tschechen ermöglichen werde, für einen gerechten und billigen Ausgleich zu stimmen, und daß der Staat sich endlich an seine historische Pflicht erinnern werde, gleiches Recht gegen alle Nationalitäten zu üben. Während der Rede des Delegirten Kramarz kam es wiederholt zu Zwischenrufen des Alldeutschen Stein, der den Redner häufig unterbrach. Stein erklärt, die Alldeutschen würden gegen das Budget stimmen, weil sie zum Grafen Goludowski kein Vertrauen hätten, dessen Deutschenhaß bekannt sei. Darum traue man in Deutschland dem Bündnisse nicht, für Deutschland habe nur ein Bündnis mit dem Deutschen Oesterreich Werth. Auch Rußland misstrauete Goludowski, da er sein polnisch-nationales Volksthum nicht verleugnen könne. Der Redner fragt den Minister, ob er versucht habe, im südafrikanischen Kriege zu interveniren und bespricht dann abfällig die englische Kriegführung unter persönlichen Ausfällen gegen den König von England, weshalb ihn der Präsident an die Mahnung, die er beim Beginn der Sitzung abgegeben, erinnert. Gegenüber den Ausführungen Kramarz über die Los von Rom-Bewegung führt Bergelt aus, die Alldeutschen folgten nur dem Beispiele, welches die Jungtschechen gegeben hätten, die heute sich als Schützer und Schirm des österreichischen Staates aufspielten. Bufowitsch meint, der Dreibund habe in beiden Reichshälften an Anhängern verloren, weil er weder politisch noch materiell dem Reiche Vortheile gewähre und ihm dagegen großen Schaden auflege. Redner wünscht, daß das Verhältnis zu Rußland sich intimer gestalten und schriftlich formulirt werde. Oppenheimer ist der Ansicht, daß der Dreibund trotz des Mißtrauens, welches ihm die Tschechen entgegenbringen, sich wie bisher auch künftig als Friedenshort erweisen werde; derselbe sei für Oesterreich ebensowenig absolut notwendig, wie er es für Deutschland sei. Keiner der Dreibundstaaten werde trotzdem auf ihn verzichten können. Die Weiterberatung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Zemesvar, 27. Mai. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Redakteur des „Deutschen Tagblatt für Ungarn“, Alwin Cramer, wegen Aufreizung gegen die ungarische Nation zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe. Der Verurtheilte hatte in einem Artikel die Ungarn beschuldigt, sie behandelten die Deutschen als Parasiten und verurtheilte ausschließlich Deutsche.

Agram, 26. Mai. Der hiesige Kommandeur, General der Kavallerie Freiherr v. Bedtsch,

heim, wird sich als Großkapitular des deutschen Ritterordens in Vertretung des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzogs Eugen zu den Festlichkeiten nach Marienburg begeben.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Dem „Journal des Débats“ zufolge beschäftigt sich die französische Regierung mit der Eventualität, daß der deutsche Reichstag die Brüsseler Zuckerkonvention ablehne. Die französische Regierung prüfe die Frage, wie der Präzedenzfall erforderlichfalls unter für die französische Zuckerindustrie günstigen Bedingungen und mit Begrenzung der dem Staate aufzuwendenden Opfer fortgesetzt werden könne. Dieses doppelte Resultat solle durch die Aufhebung der Exportprämien und durch die Festsetzung der Exportprämien von 15 Frs. per 100 Kg. erreicht werden. Der Gesamtbetrag der Exportprämien dürfe jedoch 75 Millionen nicht übersteigen. Dies würde gegenüber dem gegenwärtigen Modus eine Ersparnis von 25 Millionen bedeuten. Dabei würde der französische Zuckerindustrie gleichwohl eine Ausfuhr von 500 000 Tonnen gesichert werden.

Paris, 27. Mai. Wie die Blätter melden, wird die Regierung beim Zusammentritt der Kammer einen Kredit von 5 Millionen für Martinique beantragen.

Paris, 27. Mai. Präsident Loubet ist um 6 Uhr wieder hier eingetroffen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. In Dünkirchen nahm Loubet an einem Festmahle teil und hielt dabei eine Rede, in welcher er sagte, daß der Empfang, der ihm vom Kaiser von Rußland, der ganzen kaiserlichen Familie und dem russischen Volk bereitet sei, durch seine Herzlichkeit und sein Entgegenkommen alle seine Wünsche übertraffen habe. Das Verdienst und die Ehre dafür gebühre nicht ihm, sondern Frankreich. Seine Reise werde nicht nur den Erfolg haben, die Bande der Zuneigung, welche die beiden mächtigen und loyalen Nationen vereine, enger zu knüpfen, sondern sie werde auch einen wohlthuenden Widerhall im Herzen ganz Frankreichs erwecken. Sie werde Frankreich dazu bestimmen, seine inneren Streitigkeiten, die mehr in die Augen fallen als tiefschneidend sind, beizulegen oder wenigstens zu mäßigen.

Schweiz.

Luzern, 27. Mai. Der Schah von Persien ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Wahlergebnissen hat die neue Kammer folgende Zusammensetzung: 96 Katholiken, 34 Liberale, 34 Sozialisten und 2 christliche Demokraten; die liberale Regierungsmehrheit beträgt darnach 26 Stimmen gegen die bisherige von 20 Stimmen. Der Senat wird aus 62 Katholiken, 41 fortschrittlichen Liberalen und 6 Sozialisten zusammengesetzt sein. Die Regierungsmehrheit beträgt im Senat 15 Stimmen, eine Stimme mehr als bisher.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Der König genehmigte heute den Vorschlag der Regierung, betreffend die Verlängerung der Ratifikationsfrist des Vertrages über die Abtretung der dänisch-weißrussischen Inseln um ein Jahr, somit bis zum 24. Juli 1903.

Rußland.

Petersburg, 27. Mai. Der „Regierungsbote“ giebt einen Erlaß des Kaisers bekannt, wonach die Reichsrentei 800 000 Rubel Entschädigung für diejenigen Grundbesitzer in den Gouvernements Charkow und Poltawa anzuweisen hat, die durch die Bauernruhen Verluste erlitten haben. Besondere Kommissionen unter dem Vorsitz der Gouverneure haben die Höhe der einzelnen Entschädigungen festzusetzen, ferner die Höhe der Beiträge, für die die einzelnen Dorfgemeinden, deren Bauern an den Unruhen teilgenommen haben, aufkommen müssen. Sie haben ferner die Zeit zu bestimmen, innerhalb welcher die Bauern durch Zahlung einer entsprechenden jährlichen Zuschlagssteuer, die in diesem Jahre zum erstenmal erhoben werden soll, der Reichsrentei ihre Schuld abtragen müssen.

Amerika.

New-York, 27. Mai. Aus Willemstad (Curaçao) wird gemeldet, daß ein neuer von der Kolonialregierung unterstützter Einbruch von Revolutionären über die venezolanische Grenze vorbereitet sei; 4000 Mann ständen marschbereit in Cucuta. Die Depesche meldet ferner, daß General Castro die Beschießung von Carupano auf heute verschoben habe.

Washington, 27. Mai. Der deutsche Kaiser hat die Generale Corbin, Young und Wood als persönliche Gäste zur Teilnahme an den deutschen Herbstmanövern eingeladen; die Einladung wird angenommen werden.

Buenos Aires, 27. Mai. Der Vizegouverneur giebt bekannt, die Maul- und Klauenseuche sei in Argentinien seit vielen Monaten erloschen. Sollte die Seuche wieder ausbrechen, so würde die Regierung sofort durch Erlaß eines Viehaustrahls davon Kenntnis geben, da sie eifrig bemüht sei, den guten Ruf der Hauptquelle des Wohlstandes des Landes aufrechtzuerhalten. Es wird angenommen, daß bei den Züchtern mehr als fünf Millionen Stück junge Rinder zur Ausfuhr bereit stehen.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 26. Mai. Kriegsgericht. In der getrigen Sitzung des Kriegsgerichts wurde zunächst wegen Körperverletzung gegen die Kriegerkreuzträgerin und Binder von der 10. Kompagnie des 34. Inf.-Reg. und den Musikföhrer Hertel von der 8. Komp. des 129. Inf.-Reg. verhandelt. Am 23. April d. Js. abends zwischen 9 und 10 Uhr ging der letztere mit noch einem Kameraden seiner Kompagnie an dem Schützengraben früherer Zinderleichen Lokale in der Feldstraße vorüber. Vor der Thüre dajelbst fanden Soldaten der 34er, von denen einer von Hertel angerempelt wurde. Es kam hierbei zu einigen Erörterungen. Der Vorgang hatte aber die weitere Folge, daß die 129er, darunter Angeklagter Hertel von den 34ern verfolgt wurden. Auf der Viktorienbrücke waren sie eingeholt und es kam nun dort zwischen den drei

Angeklagten zu einer Prügelei, bei welcher auch das Seitengewehr eine Rolle spielte; denn einer der Rämpfenden erhielt einen Säbelhieb über den Kopf, ein anderer wurde von dem Hertel mit Faustschlägen traktiert, so daß er drei blutende Wunden davontrug und behauptete, Hertel habe ein Messer oder ein anderes Instrument in der Hand gehabt und mit diesem die Verletzungen im Gesicht ihm zugefügt. Das besagte Hertel; er habe zwar ein Messer bei sich gehabt, aber den Kriegerkreuzträger nur mit der Faust geschlagen. Auf Verlangen des Vorsitzenden muß Hertel die Faust zeigen, mit der er geschlagen hat. Bei der Prügelei sind auch noch andere Soldaten beteiligt gewesen, doch hat man sie nicht ermitteln können. Die Angeklagten wurden nach beendeter Beweisaufnahme wie folgt verurteilt: Kriegerkreuzträgerin zu 44 Tage Gefängnis, Binder zu 4 Wochen Gefängnis und Hertel zu 3 Wochen Gefängnis. — Der Musikföhrer Fuhrmann von der 4. Komp. des 129. Inf.-Reg. hatte einem Unteroffizier ein Paar Stiefel und ein Paar Strümpfe gestohlen und erhielt dafür 5 Monate Gefängnis.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Mai.

a. Glimm-Theater. Die rührige Sommerbühne präsentierte gestern Abend wieder eine Novität, Paul Lindaus vieraktiges Schauspiel „Nacht und Morgen.“ Das Stück ist ein Kriminalstück, bei dem die Frentagische „Valentine“, auch wohl einiges von Sardou und schließlich Lindaus eigene Romane „Arme Mädchen“ und „Spigen“ ganz entschieden anregend auf den Verfasser eingewirkt haben; mer es absolut will, mag auch in der großen, scharf zugespitzten Philippika der Freitrau Sabine gegen die leidige Jüritz und ihre unbarmherzigen Organe einen Anflug hören an das, was die gezeichnete Janetta in der „Roten Klob“ über denselben Gegenstand voll flammenden Eifers ausspricht. Der Konflikt, den Lindau behandelt, besitzt, wie schon gesagt, eine starke Ähnlichkeit mit dem Roman „Spigen“. Ein Freiherr, der Legationsrat ist, gerät in den ähmeren Verdacht, an eine fremde Macht wichtige Papiere ausgeliefert zu haben, die im auswärtigen Amt zu Berlin in einer Nacht abhandeln gekommen sind, wo der Freiherr dort gewesen und gehen worden ist. Er hat dort das Bild seiner Schwägerin geholt, mit welcher er in unerlaubten Beziehungen steht, während zur selben Zeit der alte Kriegerkreuzträger, von ähmerer Koth getrieben, sich ebenfalls dort eingefunden hat, um das benutzte antilige Dokument zu fischen. Soll der Legationsrat nun sprechen oder schweigen? Soll er, um sich zu retten, seine Schwägerin preisgeben? Eine Art Verhör findet statt, merkwürdigerweise in Anwesenheit der beteiligten Damen, der Frau und der Schwägerin des Legationsrats, die schuldige Frau verrät sich selbst, Jüritz legt sein Gefändnis ab — und der Legationsrat ist, wie es scheint, gerettet. Gerettet sogar in sofern, als mer trotz gewisser Mora-Mühen der Freitrau doch die ziemliche Gewißheit mit sich nimmt, daß sie bald den reuigen Gatten wieder aufnehmen und sogar seine großen Spielschulden zahlen wird.

Das ganze Stück, das wirksam nach der äußeren Seite hin aufgebaut ist, steht auf Stielen und Spigen. Scheinbar ist alles mit verblüffender Geschicklichkeit aufgebaut, das ganze Rückwerk der äußeren Mache greift mit erstaunlich gearbeitetem Mechanismus ineinander, überall verrät sich der gewandte, vielseitige Theaterpraktiker. Dennoch oder viellecht gerade darum macht diese Kunst- und mühselige Arbeit immer den Eindruck der Arbeit, noch dazu einer solchen, die sich mehr auf ein gehäuftes Maß von Zufällen stützt, denen man schließlich nicht mehr ganz willig folgt, als auf eine wirklich innere, aus den Charakteren entspringende Notwendigkeit. Daß die Szenenführung gewandt und spannend ist und daß der Dialog sauber und elegant poliert sich darstellt, ist bei einem Schriftsteller wie Lindau selbstredend. Die Aufführung, für deren Regie Herr Knappe zeichnete, bot, von geringen Unlichkeiten abgesehen, kaum Gelegenheit zu Ausstellungen, sie war gut und glatt herausgearbeitet. Den Baron spielte Herr Springer eindringlich und mit bemerkenswerther Kunst einer mifflischen Vertiefung; nur schade, daß er in der Verhörzene so unglücklich placiert war, daß nur ein Theil des Publikums sein Spiel beobachtet konnte. Die Frau Sabine gab Fräulein Stauffen ebenfalls recht gut, nicht minder Herr Robert seinen Polizeidirektor und Herr Knappe den Jüritz, bis auf eine gewisse Monotonie in der Sprache. Die schuldige Ellen des Fräulein Steinlechner kam vom zweiten bezw. dritten Akt ab zu überzeugender Darstellung, nachdem sie anfangs recht wenig versprochen hatte, dem Strohflor (Herr Wöndner) darf man jedoch bei aller Reifertheit in Haltung und Sprache noch mehr Wärme und innere Teilnahme wünschen. In kleinen Partien sind die Herren Doppel, Willi und Sydow noch zu erwähnen.

An der Kaiserparade, die am 3. September bei Ravica stattfand, werden nicht weniger als 27 Musikföhrer teilnehmen, und zwar außer den 26 des 5. Armeekorps die Trompeterkorps der 2. Wlanen, der beiden Regimenter der Lotterkopfbriade, der 6. Infanterie und das Musikföhrer des Bromberger Grenadierregiments zu Pferde und der Infanterieregiments Nr. 49 und 140.

Ein illustrierter Reiseatlas, d. h. ein Verzeichnis bewährter Reisehandbücher und -Föhrer (Ausgabe 1902), giebt die hiesige Buch- und Kunsthandlung von G. Adicht heraus. Das mit hübschen landschaftlichen Ansichten ausgestattete Werkchen enthält eine große Zahl von Reiseföhrern über jedes in Betracht kommende Gebiet und dürfte für die wieder beginnende Reisezeit vielen von Nutzen sein.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern 3 Personen wegen Ständalirens auf der Straße, 2 Personen wegen Obdachlosigkeit und eine Person wegen Bettelns.

Der Bezirksverband Bromberg der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen tagte am Montag in Schneidemühl im Briegerischen Konzerthause. Auf diesem Verbandstage waren die Innungen Bromberg, Deutsch-Krone, Gnesen, Thorn und Schneidemühl durch 19 Delegierte vertreten. Der Bezirksvorsitzende, Herr Köseling-Bromberg, eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf wurde beschloffen, mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre in Bromberg abzuhaltende 25jährige Jubelfeier des Bezirksverbandes Bromberg von der Entsendung eines Dele-

girten zu dem in diesem Jahre in Düsseldorf stattfindenden Kongreß der deutschen Barbierinnungen Abstand zu nehmen. Eine an die Handwerkskammer abzuführende Resolution, betreffend das Salten von Gehülften und Lehrlingen, fand einstimmige Annahme. Den Beratungen schloß sich dann ein gemeinschaftliches Mahl im Briegerischen Saale an. Der übrige Theil des Tages wurde einem Ausfluge per Wagen nach Uch gewidmet, wo die Glashütte und der Kalvarienberg in Augenchein genommen wurden.

W. Internationale Kagenausstellung. Die Vorbereitungen für die Kagenausstellung in Bromberg sind nun soweit gefördert, daß sie morgen Donnerstag vormittags 10 Uhr im großen Saale von Wickers Stablisement eröffnet werden kann. Eine derartige Ausstellung ist für Bromberg etwas ganz Neues. Der Katalog umfaßt über 100 Nummern. Die Bromberger Ausstellung ist mit folgenden Arten besetzt: Eine-, zwei- und dreifarbiges deutsche Hauskagen, wovon die Vertreter der zwei- und dreifarbig (ca. 20 Stück) Bromberg stellt, dann Nader-, Züpfel-, Tiger-, Ruchische, Cyprien-, Malteser-, Mann- oder Knotenschwanz-Kage von der Insel Man (Englands Nordwestküste), Ginsterkage aus dem Ullasgebirge, ein Windgled zwischen Kage und Warber, wie es kein zoologischer Garten aufweisen kann, und siamesische Gerailkagen. Alle Farben sind damit vertreten, von tiefstem blauschwarz bis zum blendendsten Weiß; einige sind grau oder schieferblau, andre isabellenfarbig oder getigert. Die Angora, aus Äsien und Afrika stammend, zeichnet an Hals und Brust eine löwenartige Mähne von langem seidenweichen Haar aus, die Kuthe ist buschig, und Gesicht und Föten sind kürzer behaart. Man rühmt der Angora ganz besondere Muehtigkeit nach und kein Geringerer, wie der große Zoologe Nehm, nennt die Angoralage die „Perle der Thierwelt“. Den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung stellt die Angorazüchterei Paris und Wolfrathshausen; darunter den afrikanischen Maskenangorater „Dodo“, den Sieger des großen Preises in Paris (5000 Francs), welcher unseren Lesern aus illustrierten Zeitschriften bekannt sein wird, sowie den afrikanischen Angorater Pedro VII, den Sieger des großen Ehrenpreises London. Die Vorfahren dieser afrikanischen Rasse, welche, nebenbei bemerkt, im Aussterben ist, wurden von dem späteren Generalarzt Collignon im Jahre 1794 nach Paris gebracht, wo sich das Geschlecht bis heute rein erhalten hat. Beide Thiere sind außer Preisbewerbung ausgestellt. Sehr typisch in der Kopfform und prächtig im Fell ist die braun gefärbte Angoralage Mulini II, ein Geschenk des Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern an den Bundesvorsitzenden Josef Fleisch den Leiter der Bromberger Ausstellung. Die Kagen sind sämtlich in hübsch decorierten Käfigen ausgestellt und hauptsächlich vor dem kleinen Spielfeld der jungen Angora, in denen Himmelbeihen, Schaufeln, Fische und Hente nicht fehlen, wird sich wahrlich das Publikum mit Vorliebe aufhalten, um die niedlichen Dinger, welche sich in unabhingiger Lebensfreude herumtollen, zu bewundern. Ueberhaupt wird die völlig neue Ausstellung viel des Interessanten und Sehenswerthen bieten. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Prämierung in bezug auf Kage, Schönheit und Muehtigkeit. Die Ausstellung findet am Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr ihr Ende.

Strassenperre. Die Prinzenstraße ist für die Dauer der Umpflasterung für den Fuhrwerks-, Radfahrer- und Reiterverkehr gesperrt.

Glimmtheater. Man schreibt uns: Heute Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen. Im Garten findet abends 8 Uhr ein Konzert der gesammten Kapelle des Pommerischen Infanterieregiments Nr. 34 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Bils statt. Gustav von Mosers unverwundlicher Schwanl, „Der Bibliothekar“ wird morgen Donnerstag zum letzten mal gegeben. In Vorbereitung befindet sich die Schwannknobit, „Unsere Pauline“ von Gustav Moser und Paul R. Lehnhard. Mit außerordentlichem durchschlagenden Heiterkeitsfolge ist das neue Werk bereits an vielen größeren Bühnen in Szene gegangen. Es bietet eine Fülle drastischer Situationskomik, wibiger Schläger und dankbarer Rollen, die ihm überall eine große Wirkung sichern werden. Am 3., 4. und 5. Juni er. findet ein dreimaliges Gastspiel des „Deutschen Jüritz-Theaters“ unter Mitwirkung der besammten Jüritz-Darstellerin Ulvive Wiede vom Berliner Deutschen- und Schiller-Theater statt. Zur Aufführung gelangen die Dramen „Kosmersholm“, „Sedda Gabel“ und „Baumeister Splach“ von Jüritz.

Der Posener Provinzialfängerbund, welchem 100 Vereine der Regierungsbezirke Posen und Bromberg angehören, begehrt das Fest seines 50jährigen Bestehens am 5. und 6. Juli d. Js. in der Provinzialhauptstadt Posen durch zwei große Festkonzerte. Das Hauptwerk des ersten Tages bildet die dramatische Szene für Männerchor, Sopran, Alt- und Tenorstimmen, „Coriolan“ von Friedrich Luz, welche unter Leitung des Bundesdirigenten, Kapellmeisters Paul Weisler aus Posen, zur Aufführung gelangt. Das Programm des zweiten Tages besteht in der Hauptsache aus Capella-Gesängen älterer und neuerer Komponisten.

Eine Niesenschere im Schauspieler der Firma A. Hensel zieht gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Die Schere hat eine Länge von 1,75 Meter und ist ein Prachtstück von Schmiedearbeit. Der Griff ist in Bronze getrieben und vergolbet, die Blätter sind aus Stahl geschmiedet und tragen in ihrer Mitte die Initialen der Firma S. A. Hensel in Solingen.

Auf dem Ausstellungsplatze ist gestern Abend der Herr Zimmer- und Mayretmeister Ruhme erbaute Pavillon für die Bromberger Brauereien so weit fertig gestellt, daß er mit der Richtkronen versehen werden konnte. Es gab dies Veranlassung zu einem Kriegerfestmahl, an dem die dort bereits anwesenden Aussteller teilnahmen. Mit den anderen Baulichkeiten geht es rüstig vorwärts.

Zu den Kriegsfestspielen. Herr Direktor Werning, der Leiter der vaterländischen Kriegsfestspiele im hiesigen Stadttheater, ist bereits hier eingetroffen. Gestern Nachmittag hatten sich auf ergangene Einladung gegen 40 Damen im Buchholzhain (früher Sauerchen) Lokale eingefunden, um von Herrn Werning ihre Rollen und Anweisungen entgegen zu nehmen, was mit vieler Freude geschah. Nach der Besprechung stellte Herr W. den Damen, wenn alles gut ginge und klappe, als „Belohnung“ für ihre freundliche Mitwirkung eine Ballgesellschaft in Aussicht — was ebenfalls recht beifällig aufgenommen wurde. Am Abend um 9 Uhr fand eine gleiche Versammlung bei Kaiser statt, zu der auf Einladung zur Mitwirkung an den Kriegsfestspielen nur Herren erschienen waren. Ihre Zahl, etwa 200, war aber so groß, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten und einige auf „Wartezettel“ gestellt wurden. Auch den hier Mitwirkenden wurde eine Ballgesellschaft in Aussicht gestellt, die „zeitlich“ wohl mit der anderen zusammenfallen dürfte.

W. Landwirtschaftlicher Kreisverein Bromberg. Gestern Nachmittag hielt der landwirtschaftliche Kreisverein Bromberg in Wickers Festsaal seine Frühjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr W. Rahm-Wohnow, eröffnete sie mit einer Begrüßungsansprache und geschäftlichen Mitteilungen. Hierzu gehörte u. a., daß für den Professor Maetler, der sich um die Landwirtschaft ganz besondere Dienste erworben hat, ein Denkmal errichtet werden soll. Als Beitrag wurden aus der Vereinskasse 50 Mark bewilligt. Dann wurde beschloffen, dahin zu wirken, daß im Frühjahr in Crone a. B. ein Remontemarkt abgehalten werde. Der Vorsitzende theilte mit, daß der Posener Provinzialverein dem Kreisvereine jährlich 200 Mark zu Prämierungen für Pferde und Rindvieh gewähre; es wäre aber besser, wenn dem Vereine dieser Beitrag zu allgemeinen Vereinszwecken und nicht bloß zu Prämierungszwecken zur Verfügung gestellt werden könnte. Herr Landrath von Eisenhart-Rothe bemerkte, daß er allein in dieser Sache nicht entscheiden könne, er wolle sich aber im Sinne jenes Wunsches verhalten. — Als zweiter Vorsitzender wurde Herr Heise-Strabiewo und als Kassier- und Schriftföhrer Herr Klebs-Crone a. B. gewählt; ferner wurde als Stellvertreter in die Kommission für die Rindvieh- und Pferdeprämierung die Herren Ziehle-Wienow und Kuhlmeier-Böhltenwalde gewählt. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf die Festsetzung der Vereinstage und die Feier eines Sommerfestes. Nach dem Antrage des Vorsitzenden sollen in Bromberg und Crone jährlich zwei Sitzungen abgehalten werden. Wollte der Croner landwirtschaftliche Lokalverein noch mehr Sitzungen haben, so könne er sie anberaumen, und er, der Vorsitzende, werde dann zu diesen Sitzungen erscheinen. Die Versammlung war damit einverstanden und auch mit dem Vorschlage des Vorsitzenden, das diesjährige Sommerfest des landwirtschaftlichen Kreisvereins Mitte Juli in Crone a. B. im Orbinawaldchen stattfinden zu lassen. Mit diesem Sommerfeste soll gleichzeitig eine kleine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen verbunden werden. Eine Militärkapelle wird konzertieren. Nach Besichtigung der Ausstellung ist gemeinsame Tafel, und dann soll, da auch Tamen an diesem Feste teilnehmen dürfen, ein Tanzchen gemacht werden. Die Versammlung war mit diesem Arrangement einverstanden, sie bewilligte zu den Kosten 200 Mark aus der Vereinskasse und wählte in die Festkommission außer dem Vorsitzenden die Herren Klebs-Crone a. B. und Brinkmann-Marthashausen. — Herr Oberinspektor Wolff-Pöfen von der Züricher Haftpflichtgesellschaft hielt hierauf einen Vortrag über die Haftpflicht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Es wurde beschloffen, den jetzt bestehenden Vertrag des landwirtschaftlichen Kreisvereins mit der Züricher Gesellschaft sofort aufzuheben und einen neuen, zeitgemäßen Kontrakt abzuschließen und zwar auf 5 Jahre. Herr Ingenieur Georg Decker von der Zentrale für Spiritusverwertung sprach dann über die technische Verwertung des Spiritus. Nach Schluß des Vortrages führte Herr E. Spirituslampen verschiedener Systeme vor, zeigte an ihnen die Brennvorrichtungen und wies auf die Vortheile gegenüber der Petroleumlampe und anderen Lampen hin. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß in Crone a. B. eine Niederlage von Spirituslampen bestche und betonte ebenfalls die Vortheile derselben aus eigener Erfahrung. Die zahlreich besuchte Sitzung wurde demüthig geschlossen.

Koien, 27. Mai. (Der „Kurier Posen“) ist Eigentum eines Konfortiums geworden, dem Geistliche nicht angehören. Vom 1. Juli ab soll das Blatt in einer anderen polnischen Druckerei hergeteilt werden.

Thorn, 26. Mai. (Zum Fall Gust.) Die Meldung eines hiesigen Richterhatters, daß neuere Ermittlungen die zweifelhafte Unschuld des Unteroffiziers Gust ergeben hätten, jedoch die Wiederannahme des Verfahrens zu erwarten siehe, beruht, wie man der „Thor. Br.“ mittheilt, auf einem Irrthum. Es hatte noch ein anderer Unteroffizier mit in Verdacht gestanden und dessen Unschuld hat sich nun als zweifellos erwiesen. Das Verfahren gegen Gust ist mit dessen Verurteilung durchaus als abgeschlossen anzusehen. — Die Meldung war auch uns zugegangen.

Lititz, 25. Mai. (Ueberfahren und getödtet.) Auf der Station Szargillen der Strecke Lititz-Königsberg ist der Hilfsweichensteller Waurmschus vom Zuge überfahren und getödtet worden.

Aus dem Niecingebirge, 25. Mai. (Winterlicher Frühling.) Am schärfsten ausgeprägt ist der bisherige abnorme, winterliche Charakter, den der Stamm des Niecingebirges im Mai dieses Jahres trägt, auf den Hochniecingebirgen vom Ziegenrieden bis zur Schneekuppe. Auf diesen liegt der Schnee gegenwärtig 2 Meter hoch und Schneeverwehungen bis zu sechs und acht Meter sind nichts Außergewöhnliches. Zu den vornehmsten Rammhänden gehören die Renner- und die Wiesenbaude. Um in die Rennerbaude den Eingang von der Nordseite herzustellen, mußte bei der Thür der Schnee drei Meter hoch ausgehauelt werden. Die Beranda liegt noch jetzt im Schnee begraben. Zu die Wiesenbaude vermittelt noch immer ein sechs Meter langer durch den Schnee gegebener Tunnel den Zugang in die Gesträume, deren obere Fenster wiederholt von den neuen, sie umlagernden Schneemassen freigeschauelt werden mußten, damit das Tageslicht Zutritt erhielt.

Standesamt Schulz.

Vom 17. bis 24. Mai 1902. Geschlechtsungen. Schlosser Emil Dallig, Bogdora, Hulda Schmidt, hier. Hülfswächter Hermann Böttcher, Martha Hammermeister. Wäcker Karl Klamm, Martha Kwirowska. Fischer Paul Witter, Bertha Will. Waler Gustav Holtz, Bromberg, Theresie Tieleman, hier.

Geburten. Arbeiter Julius Zittlau, Weichselhof, 1 T. Eigenthümer Felix Jarzanski, 1 S. Bekker Johann Müller, Steindorf, 1 T. Landbriefträger Franz Diekau, 1 S. Maschinenföhrer Julius Ulrich, Weichselhof, 1 S.

Sterbefälle. Eigenthümer Otto Fritz, 59 J. Paul Jarzanski, 2 Tg.

Der Geschmack ist verschieden, darüber läßt sich nicht streiten, denn was der eine für schön und gut findet, hat gewiß nicht immer den Besal und die Zustimmung des anderen. Dies geht schon daraus hervor, daß es viele Leute giebt, welche den Saffas als erstes Frühstück allen anderen Getränken vorziehen. Thatsache ist aber, daß die große Masse Kaffee trinkt, und zwar nicht nur des Morgens, sondern auch mittags und des Abends. Ein großer Fortschritt ist in dem Umstand zu suchen, daß dem Kaffee heutzutage nicht so viel geringwertige Surrogate mehr beigelegt werden. Man nimmt höchstens ein Kleinigkeit von Pfeifer & Diller's vollständig löslicher Kaffee-Effenz dazu, um eine hübsche Farbe zu erzielen und den Geschmack und das Aroma etwas zu verbessern.

Aus Stadt und Land.
Bromberg, 28. Mai.

W. Gewerbebericht. In der gestrigen Sitzung des Gewerbeberichts klagte ein Tischlermeister gegen 6 Tischlergehilfen auf je 12 Mark Entschädigung wegen Kontraktbruchs. Die Beklagten hatten eine Gegenklage eingereicht, in welcher sie gegen den klägerischen Meister für je 29 Tage Entschädigung verlangten, weil sie für diese Zeit ohne Papiere waren und keine Arbeit gefunden hatten. Aus der Verhandlung wurde nun folgendes festgestellt: Im Winter war die Arbeit knapp und der Kläger war genötigt, seine Arbeiter einzuschranken und Leute zu entlassen, stellte ihnen aber in Aussicht, sie weiter zu beschäftigen, wenn sie die mit ihnen vereinbarten Affordatsätze ermäßigten. Der Kläger hatte nämlich einen Bau zu einem billigeren Preise übernommen. Die Beklagten gingen hierauf ein und waren mit den veränderten niedrigen Affordatsätzen einverstanden; sie machten auch einem neu eintretenden Gesellen von diesen veränderten bezw. ermäßigten Affordatsätzen Mitteilung, wofür auch dieser arbeitete. Zu Ostern erklärten die Beklagten plötzlich, daß sie die angefangenen Arbeiten nur unter den früheren, höheren Affordatsätzen fertig machen und weiter arbeiten würden. Kläger ging hierauf nicht ein, wies auf die früheren Abmachungen hin und verlangte schließlich die Forderung der 14-tägigen Kündigungsfrist und die Fertigmachung der angefangenen Stücke. Die Beklagten legten aber die Arbeit nieder und verlangten die Herausgabe ihrer Papiere bis Ablauf der Kündigungsfrist. Die Papiere wurden von ihnen aber erst nach 29 Tagen abgeholt. Da durch die Weisungsaufnahme festgestellt wurde, daß das Arbeitsverhältnis von den Beklagten nicht gekündigt worden war, so wurde anerkannt, daß Kläger zur Einbehaltung der Papiere für die Kündigungszeit berechtigt war, und es wurden die Gesellen zur Zahlung von je 12 Mk. Entschädigung an den Meister verurteilt und mit ihrer Gegenklage abgewiesen. Die Gesellen hatten sich als Rechtsbeistand bezw. als Vertreter einen Mann aus Berlin kommen lassen, der aber gar nicht zu Worte kam, weil die Beklagten selbst erschienen waren und deshalb keines Vertreters bedurften. — Die übrigen Sachen wurden durch Vergleich erledigt.

Gerichtssaal.

Danzig, 27. Mai. Prozeß Pawlowski. Die Verhandlung gegen den Angeklagten Pawlowski wegen Unterschlagung wurde vertagt. Wegen einfachen Bankrotts wurde er zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde.

Bunte Chronik.

Die alten Trachten am Kaiserhof. Der Kaiser ist bekanntlich ein Freund der alten Volkstrachten und hat vor längerer Zeit Anweisung gegeben, daß das Interesse für die Erhaltung solcher Trachten wach gehalten werde. Auch die Kaiserin ist den alten Trachten sehr zugethan. Dieser Tage hatte sich die Kaiserin von Schloß „Saus Baden“ aus nach Badenweiler begeben, um im dortigen Schloß dem von Karlsruhe kommenden Großherzogen von Baden und seiner Gemalin ihren Besuch abzulassen. In ihrem Gefolge befanden sich die drei zu Besuch weilenden kaiserlichen Prinzen, die Prinzessin Viktoria Luise und ein Teil des Gefolges. Die Kaiserin holte das Großherzogpaar vom Bahnhof Müllheim ab und geleitete es ins Schloß. Dort wurden die Aufkommen von der Kaiserin und den Damen des Gefolges empfangen, und zwar in alt-marquätscher Tracht, und nach alemannischer Art begrüßt. Die Trachten waren auf Veranlassung der Kaiserin eigens zu diesem Zweck angefertigt worden. Von der Gruppe hat die Kaiserin mehrere photographische Aufnahmen gemacht. Wie die „Mhein. Post“ Ztg. ferner hört, gedenkt der Kaiser im nächsten Winter im Berliner königlichen Schloße einen Trachten-Sportball zu veranstalten.

Die Lieblingsblume des Kaisers sollte, wie kürzlich angegeben wurde, die rote Nelke sein. Bei den Beratungen über die Spalierbildung bei der Anwesenheit des Kaisers in Aachen machte mit ein Stadterordneter den Vorschlag, es möchten alle an der Spalierbildung beteiligten Personen eine rote Nelke im Knopfloch tragen. Die Absicht ideierte an dem Widerspruch des Polizeipräsidenten, der auf einen früheren Ausspruch des Kaisers hinwies, wonach dieser ausdrücklich abgelehnt hätte, eine bestimmte Blume als seine Lieblingsblume zu bezeichnen.

Der Kaiser und der Saalburgarbeiter. Bei seinem jüngsten Aufenthalt auf der Saalburg wurde dem Kaiser, wie die „Sonne“ in Frankfurt a. M. berichtet, vom Baurath Jacobi mitgeteilt, daß die Ausgrabungen ein altrömisches Horn zu Tage gefördert hätten, das noch recht gut erhalten sei. Der Kaiser ließ sich den seltenen Fund zeigen, betrachtete ihn mit größter Aufmerksamkeit und fragte dann lächelnd: „Jacobi, können Sie blasen?“ „Nein, Majestät.“ „Zu auch nicht?“, bemerkte er, und wendete sich an seine Umgebung mit der Frage, ob einer der Herren mit den Römern des Trompeters von Jericho oder Säcklingen erfahren sei. Die Herren vom Militär sowohl als auch die vom Zivil vereinigten, worauf Baurath Jacobi auf einen Saalburgarbeiter hinwies, der beim Militär Trompeter gewesen. Man zitierte den Mann, der in seinem Arbeitsmittel mit großer Schnelligkeit anfaute und sich holzengerade vor dem Kaiser aufstellte. „Sie können blasen?“ „Zu Befehl, Majestät.“ „Na, dann blasen Sie mal auf diesem altrömischem Horn!“ Der Arbeiter setzte das Instrument an den Mund und entlockte ihm einige grunzende Töne, während er es zu einer lustigen Tanzarie nicht bringen konnte, so sehr er sich auch bemühte. Kaiser Wilhelm sah den Bestrebungen des alten Soldaten mit Humor zu, und als eine harmonische Klaviermusik des Fundstückes aller Versuche ungeachtet nicht zu erzielen war, nahm er dem Manne das Horn wieder ab und sagte es, ohne es abzuhängen, an die Lippen und — blies. Der Kaiser brachte es aber auch über einige fürchterliche Dissonanzen nicht heraus. Er gab das Horn an Baurath Jacobi zurück und schenkte dem Arbeiter eine Zigarre, die dieser forschfältig in seinem Mittel verbergte. „Wilst Du sie nicht rauchen?“ fragte der Kaiser. „Nein, Majestät.“ „Warum nicht?“ „Die heb ich mir auf als Andenken, die muß ich meiner Frau und meinen Kindern zeigen, Majestät.“ „So?“

ermwiderte der Kaiser, „da wird aber nichts draus, mein Junge; die Zigarre stiebt Du Dir jetzt an — hat einer der Herren Feuer?“ (Das ganze Gefolge fährt in die Tasche und ein General entzündet ein Schwedisches, das er dem Arbeiter reicht.) „So, so, sie brennt ja ganz schön, und hier hast Du eine zweite, die kannst Du meinetwegen als Andenken aufbewahren.“ Er verabschiedete sich darauf dankend von dem über die Fremdbildigkeit des Monarchen fast gerührten Arbeitmann.

Paris, 27. Mai. Der Disziplinarrath der Advokatenkammer nahm die Demission des Advokaten Dubuit an und betraute den ehemaligen Präsidenten der Advokatenkammer Ployer mit der Unternehmung der Angelegenheit Dubuit, der bekanntlich in der Humbert - Affäre stark kompromittirt ist.

Der Schah und der Papst. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Rom vom 24. Mai: Freude herrscht in Trojas Gassen. Gerade jetzt, da das Katholischwerden bei fürstlichen Damen Mode geworden ist, und da sich die weiblichen Mitglieder regierender und „regirt habender“ Häuser zu allen großen Papst-Empfängen zu drängen pflegen, um auch in der Ewigigen Stadt einmal die Freuden der Souveränität zu genießen, findet sich zum ersten mal ein nicht-katholischer Fürst, der sich den kirchlichen Fiktionen des Papsttums nicht beugt. Kaiser Wilhelm trug der Situation in Rom Rechnung, indem er, als er den Papst besuchte, zuerst in königlichem Wagen vom königlichen Schloße zur preussischen Vatikan-Gesandtschaft fuhr und dann im Wagen der preussischen Gesandtschaft zum Vatikan fuhr. Mehrfach machte es später der König von Serbien; sein Gesandter kam von Wien nach Rom, erklärte das Hotel Quirinal zur exterritorialen preussischen Gesandtschaft, König Alexander kam in Zivil zum Hotel, wechselte die Uniform, besaß einen neutralen Souelwagen und war so — frei von jeder Verbindung mit dem reformunwürdigen italienischen Hofe — „vatikanfähig“. Seine Mutter Natalie trieb die Mühsucht auf den Vatikan fürzlich gar so weit, daß sie, weil sie den Papst besuchen wollte, den Quirinal einfach ignorierte.

Und nun kommt der Schah von Persien und zeigt einen harten Kopf. Man hatte ihm gesagt, daß er, einmal in Rom, auch einen Anstandsbesuch bei dem Papste machen müßte; und soleglich begannen die Verhandlungen. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß der Vatikan den Quirinal nicht anerkenne, daß er also nicht von dem verfehlten Königspalaste aus unmittelbar zum Vatikan fahren dürfe. Das sah er ein und erklärte sich bereit, von dem Palazzo Roccajodiane, wo sein Gesandter wohnte, also von persischem Territorium aus den Besuch anzutreten. Aber damit war man im Vatikan nicht zufrieden. Da machte sich ein Ketter in der Person des belgischen Vatikan-Gesandten Baron d'Erp, der früher Vertreter Belgiens am persischen Hofe gewesen. Er erbot sich, in der persischen Gesandtschaft mit dem Schah zu verhandeln und diesen dann in seinem vatikan-belgischen Wagen zum Papstschloße zu geleiten. Auch hierzu verstand sich die persische Majestät noch. Auf dieser Basis wurde nach langwierigen Verhandlungen gestern Nacht um elf Uhr der Besuch vereinbart. Doch einer war heller, als alle anderen, Kardinal Rampolla. Er machte an anderen Morgen darauf aufmerksam, daß er doch einen Gegenbesuch machen müsse, aber doch unmöglich seinen Fuß in die Wohnung eines Gesandten beim Quirinal setzen könne. Das leuchtete allen ein und nun begannen neue Verhandlungen. Zulezt muthete man dem Schah zu, sich in eine Vatikan-Gesandtschaft, man schlug u. a. die preussische vor, zu begeben, oder von der Wohnung eines Kardinals aus zum Vatikan zu fahren. Diese Spitzfindigkeiten waren aber dem Kaiser zu viel und so verzichtete er auf den Besuch — zum größten Leidwehne der vatikanischen Hofchargen, die so um den erwarteten Ordens- und Tabakdosen-Regen kamen.

Die Liberalen jubeln, aber auch im Vatikan zeigt man gute Miene; denn „wir haben doch wieder das Prinzip gerettet“ jagt man und tröstet sich damit, daß die Macht des Papsttums über die katholischen Mächte noch immer so groß ist, daß bisher weder der Kaiser von Oesterreich, noch sein Thronfolger gewagt haben, nach Rom zu kommen, ja, daß das Gebot des Nuntius in Lissabon genügte, um König Carlos, der schon auf der Reise nach Rom zu seinem Oheim Umberto war, zurückzurufen. — Im übrigen ist der Besuch des Schah hier wenig bemerkt worden. Der Gast zeigte sich sehr freigebig mit Orden und kostbaren Geschenken, er deklarirte sich als Bewunderer Roms, aber schien kein Freund großer Feste zu sein.

Bei dem ersten Galabankett am Hofe stand er auf, als das Menu erst zur Hälfte aborbrüt war, und zwang dadurch den König und die ganze Tafelgesellschaft, auf den Rest zu verzichten, und als der König darauf den üblichen Cerle begann, verzog er sich. Mehrlich verhielt es sich am gestrigen Tage, bei der Garden party im Quirinal. Kaum hatte diese begonnen, so schloß er Müdigkeit vor. Er sieht es, allein zu sein. So sah er auch allein bei dem großen Bankett, das ihm die persische Gesandtschaft heute gab. Die Festgenossen waren in Nebenräumen untergebracht, während er einen ganzen Saal für sich in Anspruch nahm und nur einen Vorleser bei sich duldete, der ihm aus einem frommen Buche vorlas. Er ist nämlich sehr fromm und hat die offiziellen Bankette, weil sie ihn hindern, vor und nach dem Essen die vorgeschriebenen Gebete und Wehrausprophet zu vollziehen, die ihm vorgeschrieben sind.

Letzte Drahtnachrichten.

Königsberg i. Pr., 28. Mai. Die städtischen Körperlichkeiten haben gestern den vom Amte zurückgetretenen Oberbürgermeister Hoffmann zum Ehrenbürger von Königsberg ernannt.
Heidelberg, 28. Mai. Professor Adolf Kuhmault ist heute gestorben.
Riel, 28. Mai. Prinzessin Heinrich ist aus Dresden hierher zurückgekehrt.
München, 28. Mai. Auf dem Starnberger See kenterte ein Boot mit 4 Insassen. Zwei der Besatzungsmitglieder ertranken.
Kassel, 28. Mai. Beim Scheibenschießen tödtete sich gestern durch unvorsichtiges Handhaben seines Karabiners der Schar Schid.
Moskau, 28. Mai. Der Direktor des Hauptarchivs des Ministeriums des Innern, Fürst Galitsyn, ist gestorben.

Königsberg, 28. Mai. Der Hauptgewinn der Pferdebetriebe fiel auf Nummer 24 835.

Paris, 28. Mai. In der heutigen Gläubiger-versammlung in Sachen der Frau Humbert erklärte der Konkursverwalter, die Aktiva dürften etwa 1 200 000 Francs betragen.

London, 28. Mai. Die „Times“ meldet aus Pretoria: Bei Balmoral hat sich die gesammte Mannschaft von Ginhows Kommando (81 Mann stark) ergeben.

Quenos Aires, 28. Mai. Der Vertrag zwischen Argentinien und Chile ist heute unterzeichnet worden. Für etwaige Streitfragen zwischen beiden Staaten ist England zum Schiedsrichter ernannt worden.

Konstantinopel, 28. Mai. In Alexandrien sind in der letzten Woche neun Pestfälle vorgekommen, von denen sieben tödtlich verlaufen sind.

Fort de France, 27. Mai. Gestern Abend erfolgte ein furchtbarer neuer Ausbruch des Vulkanes. Die Flammen schlugen während einer Stunde bis zu 150 Metern in die Höhe. Die Krateröffnung beträgt 300 Meter. Dem Schauspiel vorruss ging ein gewaltiger Sturm, von zahlreichen Blitzen beleuchtet. Das Unwetter war auf die nächste Umgebung des Vulkan beschränkt und rief unter der Bevölkerung Schrecken hervor.

Madrid, 28. Mai. Wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen Sagasta und den übrigen Ministern stellen letztere sämtlich ihre Portefeuilles zur Verfügung.

New-York, 28. Mai. Während heute 6 Matrosen auf dem deutschen Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ damit beschäftigt waren, zwei Thüren auf dem Deck zu schließen, riß eine mächtige Welle zwei der Leute in die Fluten hinab. Trotzdem sofort Bojen ausgeworfen wurden und die Unglücksfälle 1 1/2 Stunden lang abgejagt wurde, gelang es nicht, die beiden zu retten. Von den Passagieren wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Verunglückten veranstaltet.

Palermo, 28. Mai. Das englische Mittelmeer-geschwader ist heute von Malta kommend, hier eingetroffen. Das Geschwader ging auf der Höhe hinter den italienischen Schiffen vor Anker. Die englischen und italienischen Schiffe sowie die Forts gaben den üblichen Salut ab. Der Admiral ging an Land und begab sich nach dem königlichen Schloß, wo er von dem König sehr liebenswürdig empfangen wurde.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgabo te. Dreher und Schlosser August Uhl Ida Wendt, beide Schwedenhöhe.
Eheschließungen. Rätchner Friedrich Matt, Mathilde Harfisch, beide Zielone. Dachdeckergehilfe Robert Tank, Schwedenhöhe, Bertha Schulz, Jagdühns. Arbeiter Johann Skopowski, Neu-Beelis, Franziska Diczewski, Birchaufen.
Geburten. Rätchner August Schreiber, Clelle, 1 T. Arbeiter Vincent Zielinski, Zielone, 1 T. Sattler Karl Gborn, Schönhagen, 1 S. Arbeiter Karl Kühn, Gzarnowke Dorf, 1 S. Weitzer Ferdinand Radler, Schönhagen, 1 S. Schmidt Wilhelm von Körtowski, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Wladislaus Miedelbitt, Schröttersdorf, 1 S. Arbeiter Michael Mizkowiak, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Anton Jamorski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Bronislaus Boropinski, Schwedenhöhe, 1 T. Eigenthümer Hermann Ziegenhagen, Schöndorf, 1 S. Sterbefälle. Ernst Malzer, Resort, 8 Mon. Ferdinand Radler, Schönhagen, 1/2 Sid. Mentenempfänger Stephan Baluck, Neu-Beelis, 76 J. Lydia Schröder, Schöndorf, 6 Mon.

Wasserstände.

Pegel zu	Wasserstände.		Gefälle gegen Meer	Gefälle zwischen Pegeln
	Tag	Nacht		
1 Weichsel	—	—	—	—
2 Ratowitz	21.5	22.5	—	—
3 Thron	25.5	26.5	—	—
4 Bräbenhöhe	27.5	28.5	3.89	0.03
5 Bromberg II. Pegel	27.5	28.5	5.30	—
6 Goplolee	1.94	1.94	1.94	—
7 Kruschwitz	25.5	26.5	2.70	0.02
8 Ratowitz	27.5	28.5	4.44	0.02
9 Barischin	27.5	28.5	1.92	—
10 Grom. Schleufe	27.5	28.5	1.56	0.02
11 Weichselhöhe	27.5	28.5	0.72	0.02
12 Weichselhöhe	27.5	28.5	0.35	0.08
13 Weichselhöhe	27.5	28.5	0.68	0.02
14 Garnitsau	27.5	28.5	0.88	0.02
15 Filschne	27.5	28.5	0.96	0.01

Schiffsverkehr vom 27. bis 28. Mai, mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Warenladung	Von nach
R. Ehling	Reh. 84	klef. Bretter
W. Döhning	Reh. 122	do.
H. Gölz	Reh. 84	do.
Omicronski	III 3653	do.
J. Gomulski	Brg. 175	Wauersteine
J. Garra	Brg. 189	do.
S. Barnicki	VIII 999	Zucker
Wehmann	XIII 4573	Güter
L. Technow	Brg. 80	Fischlingen
Weinertowski	VIII 1255	Kalksteine
A. Frösch	VIII 946	do.
A. Dittmann	V 766	leer
K. Hierath	Reh. 123	do.
Droszkowski	Reh. 12	do.
Droszkowski	Brg. 38	do.
G. Geibler	Halle 35	do.
M. Dührerbed	Halle 59	do.
A. Wolf	V 679	do.
S. Burnicki	VIII 1297	do.

Holzflöheret.

Von	Spezial	Holzgeigenhölzer	Bemerkungen
Daren	30	Transportgesellschaft D. Forbon	David Frankes, Söhne-Berlin

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarkttirafe.
Tageskalender für Donnerstag, den 29. Mai.
Sonnenaufgang 3 Uhr 26 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 5 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 39 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 21° 31'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondanfang nach Mitternacht. Unergang nach 1/11 Uhr vormittags.
Zeit der Beobachtung. Luftdruck auf 760 mm. Windrichtung. Temperatur in Grad Celsius. Lufttemperatur. Luftfeuchtigkeit. Windgeschwindigkeit. Bemerkungen.
5. 27 mittags 1 Uhr 758.0 16.0 30 NW 3
5. 27 abends 9 Uhr 758.2 12.0 45 NW 3
5. 28 früh 9 Uhr 757.7 16.0 35 W 3
Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 14.9 Grad Reaumur = 17.9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 8.4 Grad Reaumur = 10.5 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Wärmeres, unbedeutendes, zu zeitweiligen geringen Niederschlägen geeignetes Wetter.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 28. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 176 bis 181 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. — Roggen, gesunde Qualität 146—151 M. — Gerste nach Qualität 120—125 M., gute Brauwaare 125—128 M. — Erbsen Futterwaare 145—158 M., Kochwaare 180—185 M. — Hafer 140 bis 147 M., feinstes über Notiz.
Königsberg, 27. Mai. Weizen ruhig. Roggen unverändert, loco inländischer per 2000 Pfund Zollgewicht ab Boden —, russischer Roggen — bez. — Gerste ruhig, große — M. — Hafer unverändert, loco per 2000 Pfund Zollgewicht neuer 161—163 M. — Weizen, Geben per 2000 Pfund Zollgewicht — M. — Wetter: Regnerisch.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 16. April 1902

Per 50 Kilo oder 100 Pfund	18/19	16/4	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	18/19	16/4
Weizengries Nr. 1	15.40	15.60	Roggen-Arbeit	5.20	5.40
" 2	14.40	14.60	Gersten-Graupe 1	13.20	13.20
Kaiferauszugsmehl	15.60	15.80	" 2	11.70	11.70
Weizenmehl Nr. 000	14.60	14.80	" 3	10.70	10.70
" 00	—	—	" 4	9.70	9.70
weiß Band	13.40	13.60	" 5	9.20	9.20
Weizenmehl Nr. 00	—	—	" 6	8.70	8.70
gelb Band	13.20	13.40	" 7	8.70	8.70
Brotmehl	—	—	gerstengröße Nr. 1	9.50	9.50
Weizenmehl Nr. 0	8.60	8.80	" 2	9.00	9.00
Weizen-Futtermehl	5.00	5.00	" 3	8.70	8.70
Weizenkleie	5.00	5.00	Gerstenschrotmehl 1	7.50	7.50
Roggenmehl Nr. 0	12.60	12.60	" 2	—	—
" 1	11.20	11.80	Gerstentrotmehl	5.20	5.20
" 2	11.20	11.20	Buchweizengries	16.50	16.50
" 3	8.40	8.40	Buchweizengries 1	15.50	15.50
Kornmehl	9.80	9.80	Buchweizengries 2	15.00	15.00
Roggen-Schrot	9.60	9.60	"	—	—

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 28. Mai.

Weizen 100 St.	Weizen		Roggen 1 St.	Roggen	
	18/19	17/40		18/19	17/40
100	18.10	17.40	100	2.20	1.60
100	15.10	14.80	100	7.50	7.00
100	12.80	12.00	100	7.50	7.00
100	15.00	14.00	100	—	—
100	18.00	17.00	100	—	—
Kartoffeln	4.00	3.00	100	2.60	2.50

Börsendepeschen.

Berlin, 28. Mai, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 27. 23. Kurs vom 27. 23.
Ankliche Notiz. Laurahütte 138.50 204.00
Dl. - Komm. 186.00 187.00 Ostpr. Südbahn 68.10 68.00
Deutsche Bank 207.50 210.40 Italiener 4% 102.00 102.50
Oester. Kredit 215.90 216.80 Russ. Not. — — —
Lombarden 13.60 13.40 Russ. Anl. — — —
Lebens: fest.
Wagdeburg, 28. Mai, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 27. 28.
Kornzucker von 92% Meid. — — —
Kornzucker 88% Meid. — 7.15 - 7.40 7.15 7.40
Kornzucker 85% Meid. — 5.20 - 5.35 5.20 - 5.35
Lebens: matt 27.70 - 27.95 27.70 - 27.95
Feine Brotraffinae — — —
Gemahlene Raffinae n. Maß — — —
Gemahlene Melis I mit Fein — 27.70 27.70

Danzig, 28. Mai, angekommen 1 Uhr 40 Min. Weizen: Tendenz: matt 27. 28. hünter und hellfarbig 174. 174. hellhünter 181. 180. hochhünter und weißer 188. 188. Roggen: Tendenz: unverändert loco 714 Gr. inländischer 150. 149. loco 714 Gr. transit. — —

Foulard-Seide 95 Pi. bis Mt. 5.85 p. Met. f. Bloufen u. Roben, sowie „Sonneberg“ u. „Hennberg“ Seide“ in schwarz, weiß u. farbig von 95 Pf. bis 18.65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zustellung der Stoffe durch meine Seidenfabrik im deutschen Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn diese von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Hennberg** Seidenfabrikant (R. u. R. Hoflieferant), Zürich.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

— Altbewährtes Abführmittel. —
Dieser Naturschatz von Weltruf wird wegen seiner sicheren, angenehmen und gleichmässigen Wirkungsweise mit Vorliebe von der ärztlichen Welt empfohlen.
Man beachte auf der Etiquette die Firma: „Andreas Saxlehner“.

Für Westpreußen! Landwirthschaftliche Stellungen aller Art

werden am besten durch die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt.
Die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ sind das amtliche Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen und haben in den Kreisen der Stellungen die größte Verbreitung. Inspektoren, Wirthschaftsbeamte, Rechnungsführer, Jäger, Gärtner, Kämmerer, Maschinenführer, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Wirthinnen, Wirthschaftsfräulein, Meierinnen, Mädchen und Landarbeiter aller Art finden deshalb in Westpreußen am besten eine Stellung, wenn sie in den Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen inseriren.
Stellungsinsertate werden billig berechnet durch die Exped. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“, Danzig, Kettnerberggasse 4.

Bromberger Gewerbe- und Sanitäts-Ausstellung

vom 7. bis 16. Juni 1902

veranstaltet vom

Verbande der freiwilligen Sanitätskolonnen der nördlichen und östlichen Provinzen Preussens.
A) Gewerbe, Industrie und Kunstgewerbe. B) Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. C) Sanitätswesen.

Juwelier **Albert Schroeter**, Bromberg,

neben Hotel Lengning.

57. Friedrichstrasse 57.

neben Hotel Lengning.

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bädermeisters **Emil Zarbock** in Schmechelhöhe ist Termin zur Gläubiger-Versammlung, in welchem über den freihändigen Verkauf des Grundstücks Schmechelhöhe Nr. 14, Band V, Blatt 206, Beschluß gefasst werden soll, ⁽¹⁶⁴⁾ auf den 5. Juni 1902, vormittags 11 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes anberaumt. Bromberg, den 23. Mai 1902. **Königliches Amtsgericht.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schützenhauswirts **Paul Hildebrandt** in Inowrazlaw ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befestigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der **Schlusstermin** auf den 18. Juni 1902, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hierorts, Friedrichstraße Nr. 17, Zimmer Nr. 9a bestimmt. ⁽¹⁰³⁾ Inowrazlaw, den 22. Mai 1902. **Königliches Amtsgericht.**

Die Arbeiten u. Lieferungen zum Erweiterungsbau der katholischen Kirche in Dielsdorf sollen **Sonabend, d. 7. Juni d. J.** vormittags 9 Uhr in meinem Geschäftszimmer öffentlich in einem Lose verdingt werden. ⁽²⁹⁾ Die Projektstücke liegen daselbst zur Einsicht aus. Angebote sind mir verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen vor dem Termine einzureichen. Die vorgeschriebenen Angebotsformulare nebst Bedingungen können gegen Erstattung von 3,50 Mk. von mir bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. **Der Kgl. Kreisbauinspektor von Busse.**

Oberförsterei Jagdschüz. Am 6. Juni 1902, von vorn 9 Uhr ab, sollen im Dielsdorfer Gasthause zu Bromberg, Berlinerstr. 14, aus **Rindan**, Jag. 104: 1 Kief. 5. Kl., aus allen Schützbezirken: 71 rm Birken-schicht, 2300 rm Kiefern-schicht, 900 rm Kiefern, 33 rm Weißg. 1. Kl. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. ⁽⁸³⁾

Große Marienburger Pferdeverloosung. 7 Equipagen u. 85 edle Reit- und Wagenpferde. 3080 Gewinne im Werte von 80 000 Mk. **Bester Gewinnplan.** **Ziehung 12. Juni er.** Lose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk. empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle d. Zeitung.

Warum machen Sie kein u. Versuch mit meinen **Industrie-Brifets** d. Gerth. Bes., billige, heben die Brennung für dieselbe. Zahlreiche Anerkenn. von Allen d. sie erprobt. Bei 10 Stk. frei von 1 Mk. **Fr. Wilke, Schützenau 104** Telefon Nr. 164. ⁽¹⁹³⁾

Oeffentliche Erklärung.

Nachdem die Herren Stadtverordneten in der Stadtverordnetensitzung vom 9. Mai cr. mir auf mein an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtetes Schreiben eine mich befriedigende Erklärung nicht abgegeben haben, bin ich zur Wahrung meiner kaufmännischen Ehre verpflichtet, noch ein mal zu erklären:

1. Es ist nicht zutreffend, dass ich für die der Stadt im Jahre 1900 gelieferten Hausbrandkohlen horrende Preise gefordert und erhalten habe.
2. Es ist nicht zutreffend, dass ich meinen Lieferungsverpflichtungen nicht nachgekommen bin.
3. Es ist nicht zutreffend, dass ich Kohlen schlechter Qualität geliefert habe, die Stadt erhielt im Gegenteil nur erstklassige Marken.
4. erwidere ich auf die Behauptung des Herrn Stadtrats Metzger betreffs des Fehlgewichts, dass ich die Kohlen nur franko Bahnhof Bromberg zu liefern hatte und durch bahnamtliche Gewichtsfeststellung ein Manko in keinem Falle nachgewiesen wurde. Es fallen demnach sämtliche Behauptungen der Herren Referenten in ein Nichts zusammen und kann ich nur nochmals, wie ich dieses in meinem Schreiben an die Stadtverordneten-Versammlung schon that, meine Meinung dahin aussprechen, dass die Herren Referenten sich mit dieser Angelegenheit absolut nicht genügend beschäftigt haben.

Ich bemerke schliesslich noch, dass ich jeder Zeit den Beweis für die Richtigkeit meiner Angaben zu erbringen in der Lage bin, dass aber sonst diese Angelegenheit für mich vollständig erledigt ist und ich mich auf weitere Auseinandersetzungen nicht einlasse.

Hermann Blumenthal jun.

Unterricht in **dopp. ital. Buchführung** und Handelswissenschaften erteilt nach bewährter Methode ⁽¹⁷⁸⁾ **Emil Steffen, Vittoriastraße 6.**

Kein Durchregnen mehr! Eine Wohlthat ⁽¹⁸⁰⁾ für jeden Besitzer, welcher Gebäude mit Papp- und Metall-Dachung hat, ist das **Reparaturverfahren** mit

Dachpix

D. R. Patent. **Kein Ablaufen im Sommer, kein Rissigwerden im Winter.**

August Appelt, Bromberg.

Gieb Acht! über das, was Dir für **Dein Kleid verkauft wird.**

Es bleibt doch wahr: **Die besten Zuthaten sind die billigsten!**

Darum, ihr Hausfrauen, verlangt nur: Mohair-Schutz-Borde „Primissima“ mit Aufdruck: „Vorwerk“ Wellene-Schutz-Borde „Vorwerk“ Schweiß-Blätter (Tricot- u. Gummi-Platten) „Vorwerk“ Kragen-Einlage, speziell „Practica“ m. Carton-Aufdruck „Vorwerk“ Die Marke „VORWERK“ verbürgt eine unerreichte Qualität und Zweckdienlichkeit der Fabrikate. **Jedes bessere Geschäft führt die Vorwerk'schen Fabrikate.**

Hollup's Haarkräuterfett kann mit immer neuen Beweisen seiner anerkannten Vortrefflichkeit und Reellität dienen. **Seit 21 Jahren** verbreitetstes, ältestes und erfolgreichstes **cosmetisches Haarpflegemittel**; man verwende zur sicheren Erhaltung, Kräftigung und Förderung des Haar- u. Bartwuchses das **seit 21 Jahren** durch zahlr. Dankschreib. überraschende Erfolge bestatigende **Hollup's Haarkräuterfett.** Gesetzl. gesch. 3 mal prämiert. Nur Erfolge entscheiden. — **Pr. 1 u. 2 Mk.** — Hollup's prämi. **Kräuterseife**, vorzügl. Toilette- u. Kopfwäsche-seife, **35 u. 50 Pfg.** M. Hollup, Stuttgart, Wilhelmstr. 13. Niederl. in Bromberg b. W. Heydemann, Drog., Danzigerstr. 7.

Aechten Hausfrauen! **B**randt- nur **C**offee-Zusatz und **C**offee-Ersatz. **Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.**

Lotterie-Anzeige.

Vierteil-Lose zur 1. Klasse 207. Preussische Lotterie hat abzugeben

Abicht, königlicher Lotterie-Einnahmer, Bromberg. ⁽²⁰⁵⁾

Frau Anna Pommerenke, Gammstraße 20/21 empfi. sich z. Anf. v. eleg. Damen- u. Kinder-garder., a. Knaben-anzüge w. saub. u. schnell angef. u. u. außer dem Hause.

Empfehle mich z. Aufstellung neuer Pumpen, sowie allen Pumpen u. Wasser-leitungs-Reparaturen. **A. Tomaszewski**, Berlinerstr. 27.

Die Chemische Wasch-Anstalt und Färberei von ⁽¹⁵⁵⁾ **W. Kopp in Bromberg** Wolmarkt Nr. 9 und Danzigerstraße Nr. 164 empfi. sich dem geehrten Publikum.

Begen Aufgabe meines ⁽²⁰⁷⁾ **Weiß-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäfts** findet von heute ein **Ausverkauf** zu herabgesetzten Preisen statt **Emilie Rosenfeld**, 23 Danzigerstraße 23.

Beste Geschäfts-lage nebst Wohnung, mit oder ohne große Lager-räume ist zum 1. Oktober oder früher zu vermieten. ⁽¹⁷⁴⁾ Carl Lachmann, Bahnhöfstr. 95a.

Danzigerstraße Nr. 159 ist ein Laden mit großen Schaufenstern nebst angrenz. Wohnung v. j. st. oder später zu vermieten.

Laden mit u. ohne **Kornmarkt-Nr. 8** Barbiergesch. betrieben w. ist z. v. Näh. **Crohn**, Mauerstr. 1.

1. Laden mit Wohnung v. l. 7. cr. u. 1 Pferdestall m. Wagenremis v. l. Dtz. zu verm. **Bradtke**, Danzigerstraße 53.

Friedrichstr. 62 in der Laden mit kleiner Wohnung vom 1. Juli zu vermieten, desgleichen die erste Etage. Näh. **Wth** Imfr. 12, 11.

Ein großer Laden **Brücken-Str. 2** mit 2 eleg. Läden u. Neubau Poststr. 5, neu auch feine Wohnungen sind v. l. Dtz. zu verm. **N. Lachmann**, Brückenstr. 9.

Lad. u. Wn. im **Crohn**, Mauerstr. 1.

Eine herrschaftl. Wohnung, 7-10 Zimm., v. sof. od. später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. **Anjawierstraße 75**, part. 1.

Neubau Werderstraße 6 sind zum Oktober oder auch früher folgende gut und zweckmäßig eingerichtete Wohnung zu vermieten: **2 große Zimmer**, gr. bed. Ver., gr. Küche, Badezimmer, reichl. Nebengelass und Gartenantheil. Preis je nach Etage 600-70 Mk.

3 große Zimmer, bed. Veranda, große Küche, Badeg., reichliches Nebengelass und Gartenantheil. Preis je nach Etage 450-550 Mk. Näh. im Kontor **Wisselstr. 60** Hof, von 8-12 und 3-7 Uhr.

Bahnhofstraße 72, 2 Et., werden sauber und billig an-gekleidet in der Strumpfwebererei ⁽¹⁹³⁾ **Danzigerstraße 21.**

Alten Telegraphendraht zum Einräumen empfiehlt **Ed. Jacoby**, Anjawierstraße 7.

Wachteln, schlagend, St. 2 Mk., chinesische Nachtigallen, nur abgehörte Schläger, Stück 5 Mk., Zebrafinken, Zuchtpaare B. 4 Mk., Wellensittiche, Zuchtpaare P. 6 Mk., versendet gegen Nachnahme mit Garantie lebend. **Hof. L. Förster**, Vogel-Verkauf, Clemmstr. 8.

Sie sind entzückt von der thatsächl. unvergleichlich. Wirkung d. zart, sammetweichen reinen, blendendweiss. Teint u. Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original Liliennilch-Seife**, Stern d. Süd. Marke: Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz, von **Bergmann & Co.**, Berlin, v. Frk. l. a. M. verursacht. Preis pr. St. 50 Pfg. bei: ⁽⁷⁷⁾ **H. Kaffler**, Parfümerie.

herchhaftl. Wohnungen v. 5 Zimmern nebst fänimil. Zubehör u. Gartenantheil v. l. Oktbr. cr. zu verm. Näheres bei **Goetting**, **Viktoriastr. 10.** ⁽¹⁸⁵⁾

Groß. leer. Parteezimmer zu vermieten **Friedrichstr. 13.** **Dierzu zwei Wohnungen.**

L. Internationale Haben-Ausstellung!

in Bromberg, **Wichert's Festale**, Burgstraße 12 (Fischmarkt) vom 29. Mai bis inkl. 1. Juni täglich von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. **Größte Schenkmüdigkeit.** **Thiere aus allen Welttheilen.** Eintrittspreis 50, Kinder 25 Pf. Militär vom Helmbeil abwärts 25 Pfennig. **Unwiderlichlich Schluss:** **Sonntag, den 1. Juni**, abends 8 Uhr. ⁽²⁰⁹⁾ **Der Präsident.** **Fr. Freiherr von Flotow.**

Wohnungs-Anzeigen

Großer Laden, beste Geschäfts-lage nebst Wohnung, mit oder ohne große Lager-räume ist zum 1. Oktober oder früher zu vermieten. ⁽¹⁷⁴⁾ Carl Lachmann, Bahnhöfstr. 95a.

Danzigerstraße Nr. 159 ist ein Laden mit großen Schaufenstern nebst angrenz. Wohnung v. j. st. oder später zu vermieten.

Laden mit u. ohne **Kornmarkt-Nr. 8** Barbiergesch. betrieben w. ist z. v. Näh. **Crohn**, Mauerstr. 1.

1. Laden mit Wohnung v. l. 7. cr. u. 1 Pferdestall m. Wagenremis v. l. Dtz. zu verm. **Bradtke**, Danzigerstraße 53.

Friedrichstr. 62 in der Laden mit kleiner Wohnung vom 1. Juli zu vermieten, desgleichen die erste Etage. Näh. **Wth** Imfr. 12, 11.

Ein großer Laden **Brücken-Str. 2** mit 2 eleg. Läden u. Neubau Poststr. 5, neu auch feine Wohnungen sind v. l. Dtz. zu verm. **N. Lachmann**, Brückenstr. 9.

Lad. u. Wn. im **Crohn**, Mauerstr. 1.

Eine herrschaftl. Wohnung, 7-10 Zimm., v. sof. od. später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. **Anjawierstraße 75**, part. 1.

Neubau Werderstraße 6 sind zum Oktober oder auch früher folgende gut und zweckmäßig eingerichtete Wohnung zu vermieten: **2 große Zimmer**, gr. bed. Ver., gr. Küche, Badezimmer, reichl. Nebengelass und Gartenantheil. Preis je nach Etage 600-70 Mk.

3 große Zimmer, bed. Veranda, große Küche, Badeg., reichliches Nebengelass und Gartenantheil. Preis je nach Etage 450-550 Mk. Näh. im Kontor **Wisselstr. 60** Hof, von 8-12 und 3-7 Uhr.

Bahnhofstraße 72, 2 Et., werden sauber und billig an-gekleidet in der Strumpfwebererei ⁽¹⁹³⁾ **Danzigerstraße 21.**

Alten Telegraphendraht zum Einräumen empfiehlt **Ed. Jacoby**, Anjawierstraße 7.

Wachteln, schlagend, St. 2 Mk., chinesische Nachtigallen, nur abgehörte Schläger, Stück 5 Mk., Zebrafinken, Zuchtpaare B. 4 Mk., Wellensittiche, Zuchtpaare P. 6 Mk., versendet gegen Nachnahme mit Garantie lebend. **Hof. L. Förster**, Vogel-Verkauf, Clemmstr. 8.

Sie sind entzückt von der thatsächl. unvergleichlich. Wirkung d. zart, sammetweichen reinen, blendendweiss. Teint u. Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original Liliennilch-Seife**, Stern d. Süd. Marke: Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz, von **Bergmann & Co.**, Berlin, v. Frk. l. a. M. verursacht. Preis pr. St. 50 Pfg. bei: ⁽⁷⁷⁾ **H. Kaffler**, Parfümerie.

herchhaftl. Wohnungen v. 5 Zimmern nebst fänimil. Zubehör u. Gartenantheil v. l. Oktbr. cr. zu verm. Näheres bei **Goetting**, **Viktoriastr. 10.** ⁽¹⁸⁵⁾

Groß. leer. Parteezimmer zu vermieten **Friedrichstr. 13.** **Dierzu zwei Wohnungen.**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Bezirksverein Posen des deutschen Fleischerverbandes.

a. Mogilno, 26. Mai.

Der Bezirksverein Posen des deutschen Fleischerverbandes hielt heute Montag in unserer festlich geschmückten Stadt seinen 16. Bezirkstag ab. In demselben Tage wurde in festlicher Weise die 50 jährige Jubelfeier des Bestehens der Fleischerinnung zu Mogilno gefeiert. Die mit den Frühzügen um 8 und 1/2 Uhr vormittags hier eintrafenden auswärtigen Delegierten und Vereine wurden auf dem Bahnhöfen von der hiesigen Innung empfangen und mit Musik nach dem festlich dekorierten Verdanischen Gartenetablisement geleitet. Nach Beendigung des Frühchoppens wurde um 10 Uhr vormittags im Verdanischen Lokale die übliche geheime Vorstandssitzung abgehalten.

Um 1/2 1 Uhr mittags traten die Innungen mit Fahnen im Verdanischen Volksgarten zum Festzuge durch die Stadt an. Auf dem Marktplatz, wo der Festzug anhielt, waren inzwischen zur Hauptfeier des Tages die Mitglieder des Magistrats und der Stadtbeworbenenversammlung erschienen. Kurz nach 1 Uhr betrat Herr Landrat Dr. Conze die Rednertribüne und hielt an die Festversammlung eine Begrüßungsrede, die er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der Bezirksvorsitzende, Herr Wurtz aus Lissa, hielt nun an die Festgenossen ebenfalls eine Ansprache, in welcher er der Zubehaltung Mogilno zu ihrem 50jährigen Jubiläum die besten Glückwünsche aussprach und als Andenken der Innung Mogilno im Auftrage des Bezirksvereins einige Fahnenmägde stiftete. Mit einem Hoch auf die Stadt Mogilno und ihre Behörden beendete Herr Wurtz seine Ansprache. Im Auftrage der Handwerkskammer zu Bromberg überbrachte Herr Handwerkskammersekretär Budjuhn ebenfalls in einer Ansprache die Glückwünsche der Handwerkskammer und überreichte alsdann namens derselben der Zubehaltung einen Fahnenmagel. Nun bewegte sich der Festzug mit klingendem Spiele durch die Straßen nach dem Stadtpart.

Nach einer kurzen Pause nahmen die öffentlichen Verhandlungen des Bezirkstages ihren Anfang. Nach Feststellung der Präsenzliste waren 36 Delegierte erschienen, u. a. aus Argonau Bromberg, Putz, Crona a. Br., Gnesen, Scherwenz, Znowrazlaw, Klecko, Kruschwitz, Lissa, Mogilno, Kafel, Schlenjau, Posen, Namisch, Rogasen, Rynarichowo, Schmiegel, Schweidnisch, Strelno, Schubin, Tremelien und Wredien. Dem Jahresberichte des Vorsitzenden Herrn Wurtz-Lissa ist zu entnehmen, daß im Jahre 1900 dem Verbands 105 neue Mitglieder beigetreten sind. Dem Bezirksvereine gehören 57 Innungen und 9 gemischte Innungen an. Der Verband zählte insgesamt zur Zeit etwa 1239 Mitglieder. Hieran schloß sich die Errichtung des Kassenerichtes. Da die Revisionskommission keine Ausstellungen zu machen hatte, so wurde dem Kandidaten Herrn Schweigert-Znowrazlaw Decharge erteilt. Wie der Vorsitzende in dem Referat erklärte, ist seit dem 1. Januar d. J. jeder Fleischerbetrieb, ob mit Fremden oder Angehörigen betrieben, versicherungspflichtig. Es muß jeder Meister Lohnlisten führen. Um den Mitgliedern des Bezirksvereins Gelegenheit zu geben, diese gesetzlichen Bestimmungen näher kennen zu lernen, empfahl der Vorsitzende die Anschaffung einer Broschüre aus Frankfurt a. M. — Der Haushaltsplan für 1903 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1854 Mark festgelegt. Herr Gering-Schwerin a. d. W. referierte über das Zirkular der Zentralstelle für Fleischerberufung und Herr Wenzel-Posen sprach über die Handwerkskammer und die Prüfungsordnung in eingehender Weise. Ueber dieses Referat entspann sich eine äußerst lebhaft Diskussion. Herr Handwerkskammer-Sekretär Budjuhn als Korreferent sprach sodann über die gesetzlichen Bestimmungen des Prüfungsrechts und hob hervor, daß der Handwerksstand durch die neue Gesetzgebung zu neuen Ehren gekommen sei. In längerer Ausführungen berichtete Herr W. über die neuen gesetzlichen Bestimmungen über Gesellen- und Meisterprüfung und über die Beschäftigung von Lehrlingen.

Nun wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurde zum Bezirksvorsitzenden Herr Wurtz-Lissa wieder einstimmig gewählt; ferner wurde ebenfalls per Akklamation Herr Schweigert-Znowrazlaw wiedergewählt. Neu gewählt wurde an Stelle des Herrn Wenzel, der mit Rücksicht auf seinen kranklichen Zustand von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen hat, Herr Gzelaske-Posen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde Herr Wenzel in anbetruhter Verdienste zum Ehrenvorstandsmitglied ernannt. Als Delegierter zum Verbandstage in Stuttgart im Monat Juli wurde Herr Schweigert-Znowrazlaw, zu seinem Stellvertreter Herr Seering und als Vertreter zum Berufsgenossenschaftstage Herr Wurtz-Lissa gewählt. Für den nächsten Bezirkstag wurde Kemper in Aussicht genommen. Alsdann wurden noch zwei Rechnungsrevisoren gewählt und um 1/2 7 Uhr abends der Bezirkstag nach Verlesung des Protokolls geschlossen. Hierauf vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Festessen, an welchem auch der Landrat, die Mitglieder des Magistrats und die Stadtbeworbenen teilnahmen. Der Kaiserloak beim Diner brachte der Vorsitzende Herr Wurtz-Lissa aus. Abends fand ein Ball statt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Mai.

* Kirchenkonferenz in Danzig. Im Danziger Oberpräsidium fand am Montag eine Kirchenkonferenz statt, in der es sich um die Ausschüttung eines einmahligen etatsmäßig ausgeworfenen Fonds von 500 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kirchengemeinden in Westpreußen und Posen, und zwar besonders in den vom Polentum durchsetzten Kreisen handelt. Endgültige Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden, da die Kommissare zunächst über die ihnen gemachten Vor-

schläge Bericht zu erstatten haben. Zur endgültigen Entscheidung findet später eine Konferenz statt. Evangelische und katholische Kirchen werden gleichmäßig berücksichtigt.

v. Von der Wismanzhöhe. Nachdem unsere Freude am „Wonnemond“ in diesem Jahre in des Wortes wahrster Bedeutung stark abgeflüht worden ist, können wir im Hinblick auf die lehrerflohenen Tage hoffen, daß der naheende „Mosenmonat“ uns einigermaßen für die frostige Behandlung durch seinen Vorgänger entschädigen wird. Nach bangem Hoffen und Sargen atmen die Etablissementsbesitzer wieder auf, denn jetzt erst setzen sich Sonntags wieder die Schaaeren festlich gekleideter Menschen in Bewegung, die zu Fuß, per Rad und per Bahn alle beliebigen näheren und entfernteren Ausflugsorte aufsuchen. Seit nun der Wasserturm gleich einem Wahrzeichen von den Höhen an Brombergs südlicher Peripherie empoträgt, ist das Interesse für die bisher doch nur wenig beachtete „Wismanzhöhe“ sehr rege geworden, und die Zahl Derer, die es der Mühe werth halten, ihr sowie dem Thurne einen Besuch abzustatten, wächst beständig. Bei einem Eintrittspreis von 10 Pf. für Erwachsene und 5 Pf. für Kinder ergab der Wasserturm von Anfang Oktober vorigen Jahres bis jetzt eine Einnahme von 360 Mark, in den Tagen vom 9. bis 20. Mai d. h. vor und zu Pfingsten, allein von über 60 Mark. Diese Zahlen beweisen unerkennbar die zunehmende Frequenz. Der Wasserturm kann betreten werden von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr mittags und nachmittags von 3 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit. Auf 170 Stufen steigt man zur Höhe der Gallerie hinauf. Die untere Hälfte des Thurnes bildet einen einzigen großen Raum, an dessen westlicher Wand eine eiserne Treppe ins zweite Stockwerk oder „Dachgeschloß“ hinaufführt. Der untere Raum ist völlig leer, nur zwei dicke Wasserrohre und eine starke eiserne Säule stehen durch ihn in die Höhe, um im oberen Stockwerk in das rechte Wasserbassin überzugehen. Dieses Bassin hängt sozusagen im Thurne, und eine Wendeltreppe, die durch elektrische Flammen erleuchtet ist, führt mitten durch das Bassin hinauf zu Luft und Licht. Bei klarem sonnigen Wetter umfaßt unser Blick vom Thurne aus ein großes Gesichtsfeld; die Spitzen und Kuppeln der Thürme des zu unsern Füßen liegende Bromberg blitzen in der Sonne, deutlich sehen wir die einzelnen Häuser entfernter Dörfer, bis dahin, wo der Wald den Horizont begrenzt oder an andern Stellen die Gegenstände sich in bläulichen Dunst auflösen scheinen. Witten durch das Landschaftsbild, auf dem unser Auge mit erquickendem Behagen ruht, zieht sich hier und da ein silbernes Band, die Brahe. Dünne erblidet man die jenseits der Weichsel liegenden Wälder, weit schweift der Blick ostwärts und nordwärts über die Landschaften an Aanal und an der Brahe, und südwärts schauen wir die hüfereichen Vororte Schneebühse, Aldershorst, Schöndorf u. s. w. Eine Besteigung des Thurnes ist sehr lohnend und kann nur empfohlen werden. — Auch die früher vermauerte Wismanzhöhe selber gewinnt unter der Hand des Stadtbürgers immer mehr ein „zivilisiertes“ Aussehen. Im weitesten ist man in dieser Beziehung am östlichen Ende und in der Mitte, der westliche Theil mit dem Abstieg zum „Schweizerthal“ sieht noch etwas verwahrloht aus, wird aber auch bald folgen. Auf den Terrassen, die früher manchmal eine unangenehme Verhüllung mit einer Mutschbahn zeigten, sind die fehlenden Stufen ersetzt und an der Seite Geländer angebracht, ebenso sind die Plateaus, beispielsweise das vor dem Wasserturm, mit einer halbhohen Brüstung aus Birkenstämmen eingefast worden. Die Spazierwege sind reguliert, und früher Nalen umgiebt das gepflegte Unterholz. In mehreren Stellen mit freiem Ausblick auf Bromberg laden Bänke zum Ausruhen nach ermüdendem Klettern ein. — Ist man von der Gallerie des Wasserturms auf ebener Erde angelangt, so fühlt man nach dem Klettern einigen Durst, muß aber die Erfrischung machen, daß für dessen Stillung leider noch nicht gesorgt ist. Wie man hört, will die Polizeiverwaltung dem Wärter der Wismanzhöhe und des Thurnes die Erlaubnis geben, einige Erfrischungen, wie Bier, feilzuhalten. Hoffentlich geschieht dies recht bald, im Interesse schon der Besucher, zumal Bedenken irgend welcher Art nicht vorliegen. In heißen Sommertagen, die uns ja auch in diesem Jahre nicht erspart werden dürften, muß der kühlere untere Raum des Wasserturms ein geradezu idealer Aufenthaltsort sein und eine noch idealere Restauration sein. Uebrigens sind, wie wir hören, die abendlichen Sicherheitsverhältnisse in den Anlagen auf der Wismanzhöhe gegen früher viel besser geworden. Es ist jetzt Aussicht da, die Gefindel fernhält.

* Die im Weichener Prozeß Verurtheilten müssen, wie der „Kurier“ berichtet, bis zum 1. Juni d. J. die ihnen zudiktirten Gefängnisstrafen antreten.

H. Gryn, 27. Mai. (Pingsstischehen.) Bei dem am 25. d. Mts. in Kowalewko beendeten Pingsstischehen haben an Würden errungen: Besitzer Ulrich aus Ostka Schützenkönig mit 109 Ringen, Mollereibesitzer Buller aus Ludwimow erster Ritter mit 102 Ringen, Kaufmann Sojade aus Kafel zweiter Ritter mit 101 Ringen.

Wirtsh, 26. Mai. (Besuch des Regierungspräsidenten. Schützenzilde. Verlaucht.) Gestern statteten Regierungspräsident Dr. Kruse aus Bromberg und Oberregierungsrath Freiherr v. Litkow unserer Stadt einen Besuch ab. Aus diesem Anlaß hatten die Bewohner geflaggt. Vor dem Kreisständehaus hatten die Schulen Auffstellung genommen, die den Herrn Präsidenten mit Gesang begrüßten. Später fand die Vorstellung des Magistrats und der Stadtbeworbenen, der Geistlichen und der Verwaltungsbeamten statt. — Bei dem Königssticheu der hiesigen Schützenzilde errang wiederum der Baunternehmer Zind, ein 70 Jahre alter Herr, die Königswürde; erster Ritter wurde der Hauptmann der Gilde Herr Brauerbesitzer Kunz und zweiter

Ritter Herr Schornsteinfegermeister Zwenker. — Bürgermeister Schirmer hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen achtwöchigen Urlaub erhalten.

Margonin, 25. Mai. (Nebeneisenbahn Kollmar-Gollantich.) Der Eisenbahnminister hat die Anfertigung der allgemeinen Vorarbeiten für eine Nebeneisenbahn von Kollmar i. P. über Margonin nach Gollantich angeordnet. Zu diesem Zweck findet eine Vereinerung des Gebiets, welches von dieser Bahnlinie berührt wird, durch Beamte der Eisenbahndirektion in Bromberg und Vertreter der Regierung in Bromberg sowie der beteiligten Landräthe und Bürgermeister statt. Der Bau dieser Bahnlinie dürfte zur Erhaltung und Stärkung des Deutichthums hier und in der Umgebung wesentlich beitragen und in Gemeinschaft mit der von der Anstaltungskommission bereits in Angriff genommenen und noch geplanten Besiedlung umliegender Güter der Germanisirung eine sehr erfreuliche Stütze sein. Auch im Interesse des Verkehrs des Publikums aus Samotshin und Umgebung mit dem hiesigen Amtsgelände, dem Steueramt etc. ist eine Bahnverbindung hierher dringend erwünscht.

Kollmar i. P., 26. Mai. (Ertrunken.) Am Sonnabend erkrankten in der Nebe die Knaben Paul Mielle und Gustav Mittelstädt aus Mielle, 9 bzw. 11 Jahre alt. Sie vergnügten sich mit Rahnfahrten, als der Rahn Wasser zog und sank, ehe die Knaben das Ufer erreichen konnten. Der dritte auf dem Rahn befindliche elfjährige Knabe Emil Mielle, ein Bruder des ertrunkenen Paul Mielle rettete sich durch Schwimmen.

s. Znowrazlaw, 27. Mai. (Städtisches.) In der heutigen Sitzung der Stadtbeworbenen wurde zuerst über eine Vorlage des Magistrats, betreffend Bewilligung von 600 Mark für das am 14. und 15. Juni hier selbst stattfindende Provinzial-Landwehreffest, verhandelt. Der Referent beantragte, da Gnesen und Namisch je 1000 Mark zu diesem Feste bewilligt hätten, über den Vorschlag des Magistrats hinaus zu gehen. Auch Stadtv. Schmerzens beantragte 800 Mark zu bewilligen. Die Versammlung stimmte für den Magistratsantrag. Dann bewilligte die Versammlung 480 Mark Vertretungskosten für die Simulannadchenschule.

Posen, 27. Mai. (Ueber die polnische Volksversammlung.) Die gestern zur „Feier des Papstjubelums“ im Zoologischen Garten stattfand, berichtig die Posener Mähter noch das folgende: Die Versammlung war von mehreren tausend Personen besucht, darunter auch von Polen aus dem Weichselgebiet und Galizien, zahlreichen polnischen Abgeordneten und Geistlichen, unter denen man die Weichselhöhe Litowski-Polen und Andrzejewicz-Gnesen bemerkte. Baron Chlapowski-Kopaszewo eröffnete die Versammlung, zu deren Vorsitzenden Fürst Ferdinand Radziwill-Antonin gewählt wurde. Er brachte ein Hoch auf den Papst aus. Ein Chor trug die Kantate vor, welche der Papst zur Jahrvorwende gedichtet und Probit Dr. Szarynski-Kosten komponirt hat. Prälat Jaskulski-Biezdrowo sprach über das Leben und Wirken Leo XIII. in kirchlicher Beziehung. Dr. med. Gantkowski von hier schilderte das soziale Wirken des Papstes unter besonderer Berücksichtigung der Polen. Als Erzbischof Dr. v. Stablewski erschien, enthusiastisch empfangen, begann Rechtsanwält Wolinski seine Rede. In ihr wurde geschildert, daß das Papstthum stets zu dem polnischen Reiche die freundlichsten Beziehungen unterhalten habe. Nur die Päpste hätten gegen die Theilung Polens protestirt. Leo XIII. betrachte die Polen trotz der politischen Grenzen als eine einzige, untrennbare Nation, wie seine Encyklika vom Jahre 1894 an die polnischen Bischöfe beweist. Noch kürzlich erteilte er einer polnischen Deputation den Segen „für die polnische Nation“. Nur vom Papstthum wünte den Polen die Hoffnung, daß sich jemals ihre Lage ändern könne. Die Polen würden an der Religion und Sprache ihrer Ahnen ewig festhalten. Nach einer Rede des Grafen Mielzynski-Könitz sprach Arbeiter Lujszynski-Posen und fernerzedeunte Leo XIII. als „Arbeiterpapst“. Domherr v. Szoldrski verlas eine Rundgebung des Erzbischofs. Dieser selbst erteilte der Versammlung nach kurzer Ansprache seinen Segen. — An dem Festzuge nahmen 40 Vereine und Innungen sowie die hiesige Schützenzilde theil.

x. Janowitz, 27. Mai. (Fernsprecheinrichtung.) Die Postverwaltung erfüllt jetzt einen lange gehegten Wunsch der hiesigen Stadt, indem sie Janowitz über Lobienno und Klecko direkt mit Gnesen durch eine Fernsprecheinrichtung verbindet.

Lissa i. P., 24. Mai. (Brandstiftung und Verhaftung.) Heute früh gegen 2 Uhr brach im Laden des Kaufmanns Adamski auf der Baderstraße Feuer aus. Auf die Alarmsignale der Feuerwehr wollte sich ein dem Brandherde gegenüber wohnendes Mitglied der freiwilligen Feuerwehr zur Sammelstelle begeben, bemerkte aber beim Betreten der Straße sofort die Brandstelle. Nach gewalttamen Oeffnen der Thüren drang der Mann in den mit dichtem Rauch angefüllten Ladenraum und sah, daß hier und da Petroleum vergossen war, was sofort auf böswillige Brandstiftung schließen ließ. Mit Hilfe der schnell herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht. Die benachrichtigte Polizei nahm den Ladeneinhaber sowie dessen Schwester sofort fest und brachte die beiden Personen in Stockhause unter. Im Laufe des heutigen Vormittags fand ein eingehendes Verhör auf dem Polizeibureau statt. Dieses Verhör muß wohl viel Belastendes für die Inhaftirten zu Tage gefördert haben, denn sie wurden sofort nach dem Amtsgerichtsgefängniß abgeführt. (Pol. Tgl.)

+ Konik, 27. Mai. (Zum 2. Bürgermeisterei) wurde in der hiesigen Stadtbeworbenenversammlung der Magistratsstillsarbeiter (früher Kandidat der Theologie) Karl Haak aus Konik — zur Zeit beim Magistrat in Gnesen beschäftigt — mit 18 von 26 abgegebenen Stimmen gewählt. Der mit zur engeren Wahl gestellte Regierungsuper-

numerar Bessert im Braze (Schlesien) hatte seine Bewerbung zurückgezogen. Stadtsekretär Ruhrnet-Ronitz erhielt 6 Stimmen.

Landenburg, 26. Mai. (Nuglücksfall.) Vorgeiern verunglückte hier ein Radfahrer. Vor der Stadt schneidet die Bahn die in die Stadt führende Chaussee. Die Schranken waren bereits wegen eines herannahenden Zuges geschlossen. Möchte der Radfahrer nun nicht genügend Acht geben oder schlecht gesehen haben, kurz, er fuhr in icharfem Tempo auf die Schranke. Der Anprall war so stark, daß die Schranke brach und der Radfahrer vom Nade geschleudert wurde. Er erlitt an Brust und Kopf schwere Verletzungen.

Marienburg, 27. Mai. (Zur Marienburg Schloßweiche.) In Vertretung des erkrankten Deutschmeisters, Erzherzogs Eugen von Oesterreich, wird der Großkapitular des deutschen Ritterordens, General der Kavallerie Freiherr von Bestoldheim (orpsskommandeur in Agram) als Gast des Kaisers an dem Weihefest in der Marienburg am 5. Juni teilnehmen.

Königsberg, 26. Mai. (Todesfall.) General-Landschaftsrath Rittergutsbesitzer v. Guobius auf Angeln ist im 61. Lebensjahre gestorben. Er hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und war Ritter des Eisernen Kreuzes. Seit dem Frühjahr 1876 im Kreise Wehlau ansäßig, wurde er 1886 zum stellvertretenden General-Landschaftsrath gewählt und war seit 1889 General-Landschaftsrath. Im Januar 1900 war ihm der erbliche Adel verliehen worden.

Königsberg, 27. Mai. (Die Braut aus China.) Ein junger Mann aus der Umgegend, der den Krieg in China mitmachte, verliebte sich dort in eine Chinesin und verbrachte ihr die Ehe. In seiner Heimat angelangt, arbeitete er den Winter über im Bergwerk von Ralmniden. Jüngst erhielt er von seiner Braut ein Schreiben, er möge doch sobald wie möglich zurückkommen, die Eltern hätten eingewilligt und sie könnten sich heiraten. Dem Schreiben war eine reichliche Geldsumme beigelegt, die zur Reise nach dort reichte. Sofort packte der Bergmann seine Sachen und schwimmt bereits auf dem Meere seiner neuen Heimat zu.

Bunte Chronik.

Schwerin i. M., 23. Mai. Ueber eine Auffsehen erregende Angelegenheit wird dem „Nübecker C. M.“ von hier geschrieben: Ein erklaffiges Unternehmen in der Residenz, die Tischlerei und Sägewerkstatt des Hofstischlers W. Fr. Leo, Obermeisters der Innung und Mitgliedes des Bürgerausschusses, ist in Konkurs gerathen. Das Etablissement beschäftigte etwa 80 Gesellen und Arbeiter, konnte sich aber seit mehreren Jahren nur durch schwindelhafte Manöver über Wasser halten. Nachdem von dem stillen Theilhaber, einem hiesigen Rentner, der mit einer sehr hohen Summe an dem Unternehmen beteiligt ist, weitere Einschüsse verweigert wurden, gleichzeitig zahlreiche Wechsel, von denen eine nicht geringe Anzahl „Kellerwechsel“, zu Protest gingen, so wandte sich der Verbränte zwecks Sanirung seiner Verhältnisse an eine hiesige Bank. Diese verlangte die Prüfung der Bücher und eine Vorlegung der Jahresbilanz. In der Hand des vorliegenden Materials konnte der Sachverständige die Manipulationen des nun Fallirten aufdecken, der sich denn auch alsbald zu einem freimüthigen Geständniß herbeiließ und sich selbst der Staatsanwaltschaft stellte. Es sind dem Vernehmen nach Beschleissungen in Höhe von rund 160 000 Mark festgesetzt. Wie das Gerücht geht, sollen die Passiva sich auf rund eine Million Mark belaufen, denen an Aktiven nur etwa 200 000 Mark gegenüberstehen dürften. Es werden in erster Linie außer den genannten Privat kleineren Geschäftsleute, Lieferanten und verschiedene medlenburgische Bankinstitute getroffen. Leo ist ein Mann von etwa 41 Jahren.

Der Einjährige im Extrazuge. Auf Bahnhof Erlangen traf dieser Tage ein Extrazug ein, dem zu aller Verwunderung als einziger Passagier ein — Einjährig-Freiwilliger entstieg. Der junge Marsjünger hatte in Hof den Personenzug veräumt und kam dadurch in die Gefahr, zu spät im Dienst zu erscheinen. Kurz entschlossen, bestellte er sich daher einen Extrazug, der den geängstigten Einjährigen auch pünktlich an das Ziel brachte. Das Billet zu diesem Sonderzug soll allerdings ziemlich theuer gewesen sein.

Die Pariser Millionenschwindler Humbert haben, wie nun als feststehend gelten kann, doch in England Zuflucht gesucht und sind da in eine Falle gerathen, aus der sie kaum entkommen dürften, da jedes Schiff, das aus irgend einem Hafen des Inselreichs in See geht, von Geheimpolizisten überwacht wird. Die ganze Familie — Mann und Frau, sowie Fräulein Humbert, nebst den drei D'Arignacs kamen am Freitag in Liverpool an und stiegen dort in dem Adelphi-Hotel ab. Der Umstand, daß sie kein Reisegepäck mitbrachten, fiel auf, und ein dort bediensteter deutscher Kellner war der erste, der Verdacht schöpfte, daß die Herren und Damen die vielgesuchte Gesellschaft bilden. Er theilte seinen Verdacht dem französischen Konsul mit. Dieser begab sich nach dem Gaihof und traf dort einen französischen Handlungsreisenden, der Frau Humbert von Paris aus kannte und erklärte, daß der Kellner vollständig richtig geurtheilt habe; er habe die Dame beim Frühstück getroffen und sie sofort erkannt. Geheimpolizisten wurden gerufen, und man wartete nun auf die Rückkehr der Gesellschaft, die aber den Handlungsreisenden auch erkannt zu haben schien und sich nicht wieder blicken ließ. Am Montag soll Frau Humbert in der unmittelbaren Nähe des französischen Konsulats in Liverpool gesehen worden sein, und die Polizei glaubt, daß die Pariser Flüchtlinge die Stadt noch nicht verlassen haben. Man hofft, ihr bald habhaft zu werden, und sorgt nicht nur ihnen, sondern auch ihrem Reisegepäck nach, das sie irgendwo eingeklinkt haben müssen und das auch noch einen Theil ihres Raubes in Wertpapieren enthalten dürfte.

12 Uhr. Haus und Tribüne sind sehr gut besetzt.

Am Ministerische: Graf Bismarck, Freiherr von Hammerstein, Freiherr von Rheinbaben, von Podbielski u. a.

Präsident v. Röcher theilt mit, daß der Kronprinz dem Abgeordnetenhaus ein Danktelegramm für die Gratulation zum Geburtstage überhandelt habe.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der neuen Polenvorlage.

Dieselbe stellt der Regierung weitere 250 Millionen Mark zur Stärkung des Deutschthums im Osten zur Verfügung, von denen 100 Millionen zur Schaffung von Staatsdomänen und Forsten bestimmt sind.

Ministerpräsident Graf v. Bismarck: Ich habe die Ehre, dem hohen Hause einen Gesekentwurf vorzulegen, der die Gesetze zur Stärkung des Deutschthums ergänzen und erweitern soll. Ich kann mich dabei kurz fassen, da ich erst ganz kürzlich meine Stellung zu dieser Frage eingehend dargelegt. Es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Regierung, Schutzmaßnahmen im Osten aufzurichten, damit an diesem Bollwerk die großpolnische Agitation zu scheitern wird.

Die staatsbürgerlichen Rechte der Polen sollen unberührt bleiben. (Rachen bei den Polen.) Gewiß, denn ich bin kein Freund kleinlicher Polzeimaßnahmen, ich will nicht eine Politik der Mäßigkeit, ich will nichts, als wirklich staatsfeindlichen Tendenzen entgegenzutreten. (Beifall rechts.) Unsere bisherige Kolonisationspolitik hat sich durchaus bewährt, sie hat nicht nur das Deutschthum im Osten gefördert, sondern auch zur kulturellen Hebung des Ostens beigetragen.

Wie Sie aus der Begründung der Vorlage ersehen, nähert sich der Hundert-Millionenfonds seinem Ende, und wenn wir unsere Aufgabe im Osten erfüllen wollen, müssen wir diesen Fonds schon jetzt, vor seiner völligen Erschöpfung ergänzen, damit die Beamten, die mit der Ausführung des Gesetzes betraut sind, schon jetzt ihre Maßnahmen treffen können.

Wir haben diesmal mehr gefordert, als der ursprüngliche Fonds betrug, und zwar mit gutem Grunde. Denn wie schon der Abgeordnete Sobredt früherzeit sagte, würde unsere ganze bisherige Arbeit vergebens sein, wenn wir den Ansehen erweckten, als wenn wir auf dem betretenen Wege nicht weiter fortgeschritten. Unsere Politik im Osten, die die Zustimmung dieses Hauses gefunden hat, ist die richtige und soll in ruhiger, feier und konsequenter Weise fortgeführt werden.

Um das zu können, ist Verwendung größerer Mittel notwendig, wie sie die Vorlage fordert. Ich gebe zu, daß die Anstiedelungskommission hier und da einen Fehler gemacht und ein Gut vielleicht mal zu theuer bezahlt hat, aber im großen und ganzen hat sie ihre Aufgabe richtig erfüllt und mit Eifer und Erfolg durchgeführt. Sie hat es erreicht, daß 2000 deutsche Bauern im Osten anständig geworden sind.

Die Hoffnungen für die Zukunft sind die besten. Was ich dazu beitragen kann, das die Anstiedelungskommission ihre Aufgabe ohne bürokratische Schwerfälligkeit und Engstirnigkeit erfüllt, soll geschehen. (Beifall.) Zu der letzten Zeit sind uns große Areale von Gütern angeboten, wir müssen alles thun, um die günstige Konjunktur zu benutzen. Wenn der Erwerb und die Parzellierung von Gütern oft nicht so schnell vor sich geht, wie es wünschenswerth erscheint, so kommt es daher, weil es oft an dem geeigneten Material von Anstiedlern fehlt.

Deshalb gehen wir jetzt mit dem Gedanken um, die großen Güter zunächst im ganzen zu verpachten und erst nach Ablauf des Pachtvertrages zu parzellieren. Die Nothwendigkeit des Erwerbs von Staatsdomänen werden nachher die Reformminister im einzelnen begründen. In den Staatsdomänen werden wir ein kulturell nützliches und politisch zuverlässiges Element gewinnen, deshalb empfehle ich Ihnen diesen Rausus der Vorlage ganz besonders. Ich glaube auch hier im Sinne

meines großen Vorgängers, des Fürsten Bismarck zu handeln, der sich 1894 auch für den Erwerb von Staatsdomänen im Osten ausgesprochen hat. An tüchtigen Domänenpächtern, die fest und treu auf der Wacht an der Weichsel und der Warthe stehen werden, wird es uns nicht fehlen. Entschieden muß ich mich dagegen verwahren, als ob die Gelder der Vorlage zu anderen, als rein nationalen Zwecken benutzt werden könnten. Ich werde streng über die Vertheilung wachen. Der Wechsel, den ich Ihnen hiermit präsentire, wird nicht der letzte sein.

Zm nächsten Winter werde ich Ihnen weitere Vorschläge machen, sei es im Wege des Etats, sei es im Wege besonderer Gesetzesvorlagen. (Beifall.) Auch ist der Finanzminister damit einverstanden, daß den Beamten und Lehrern der in Betracht kommenden Provinzen Zulagen gewährt werden. (Beifall.) Die oberste Pflicht des Staates ist die Erhaltung und Sicherung seiner nationalen Existenz. Wir wollen künftigen Geschlechtern im Osten dieselbe Rechtsicherheit und Ordnung gewährleisten, wie in allen anderen Provinzen unter dem Szepter der Hohenzollern. (Lebhafte Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Fritzen (Ztr.): Die Eile, mit der man die Vorlage eingebracht hat, überrascht uns, man hätte doch bis zum nächsten Jahre damit warten können, dann hätte das Gesetz auch besser begründet werden können. Die bisherige Polenpolitik war ein Unrecht gegen unsere polnischen Mitbürger und hat auch gar keinen Erfolg gehabt. Der 100 Millionenfonds war ganz nutzlos, darüber kann ich Ihnen Probstimmen aus allen Parteien anführen. Nun sollen auch Domänen errichtet werden, aber sollte es wirklich nothwendig sein, im Osten, wo der Großgrundbesitz überwiegt, noch große Domänen zu schaffen? Lieber sollte man bestehende Staatsdomänen parzellieren und Bauerngüter errichten. Die Vorlage ist ein Schritt weiter auf dem bisherigen falschen Wege, wir machen die Politik nicht mit und lehnen die Vorlage ab. Gerade in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Depression, wo alle Domänenpächten zurückgehen, wo man noch gar nicht weiß, wie sich die Getreidepreise gestalten, sollte man solche Gesetze nicht machen. Gegen eine Ueberweisung an eine Kommission habe ich nichts, wenn ich auch nicht glaube, daß ein brauchbares Gesetz herauskommen wird.

Abg. Szuman (Pole) verliest eine kurze Erklärung seiner Partei gegen das Gesetz. Abg. v. Tiedemann (Rp.): Im Gegensatz zum Vordredner sehe ich in dem Entwurf nur ein Glied in der Kette zur Stärkung des Deutschthums im Osten. Um Maßnahmen zu gunsten einer Konfession handelt es sich nicht. Wenn die Anzahl der deutschen katholischen Anstiedler nur klein ist, so liegt das nur an dem Widerstand der polnischen Geistlichkeit, die den deutschen Katholiken die Lust verdirbt, sich im Osten anzusiedeln. Meine Freunde sind im großen und ganzen mit dem Entwurf einverstanden, auch mit der Schaffung von Domänen, hierfür hat sich auch schon Fürst Bismarck ausgesprochen. Meine politischen Freunde sind auch bereit, die weiteren Wechsel, von denen der Reichskanzler sprach, zu akzeptieren, wenn sie sich auf demselben Boden wie die bisherige Polenpolitik bewegen.

Abg. Ehlers (Frei. Vg.): So ohne weiteres werden meine Freunde die Wechsel des Reichskanzlers nicht akzeptieren, wenn wir auch den Ernst der Situation nicht verkennen. Die Polen kämpfen um ihre Nationalität mit einer Energie, die nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist nun eine alte Erfahrung, daß der am besten vorwärts kommt, der am fleißigsten und sparsamsten ist. Deshalb muß man den Hebel ansetzen, um Fleiß und Sparsamkeit in der deutschen Bevölkerung zu fördern. Die Maßnahmen, die man bisher zum Schutze des Deutschthums getroffen hat, konnten wir nicht immer billigen. 1886 und 1894 haben wir gegen das Anstiedelungsgezet gestimmt, da wir meinten, daß dieser Fonds mehr den nothleidenden polnischen Gutsbesitzern als dem Deutschthum zu gute gekommen ist.

Dagegen haben wir stets den Etat des Anstiedelungsfonds bewilligt, da wir meinten, daß ein einmal ins Werk gesetztes Unternehmen auch durchgeführt werden müßte. Auch ein Gegner des Staatsbahnbauwesens wird heute nicht gegen den Eisenbahnbau stimmen. Nun werden 250 Millionen gefordert, in der Kommission wird zu prüfen sein, ob so große Summen wirklich nöthig sind. Den Konservativen freilich, die beim Kanal immer für Sparbarkeit waren, scheint es ja hier gar nicht auf 100 Millionen anzuankommen. (Heiterkeit.) Es sollen auch große Aufforderungen vorgenommen werden, aber gehören diese denn in ein Gesetz zum Schutze des Deutschthums? Aufforderungen sind nicht nur in Westpreußen und Posen, sondern auch in Ostpreußen nöthig. Meine Freunde sind bereit, die Vorlage ernsthaft zu prüfen, so ohne weiteres können wir jedoch nicht mit beiden Füßen in die Bewilligung der Viertelmilliarde eintreten.

Abg. Dr. Wolff-Corbi (kons.) erklärt sich namens der Konservativen für die Vorlage und vertheidigt die Anstiedelungskommission gegen die Angriffe, die hier erhoben sind. Abg. Richter (Frei. Vg.): Meine Freunde sind in keiner Weise bereit, irgend welche großpolitischen Bestrebungen zu begünstigen. Aber gerade deshalb wollen wir auch nicht, daß die Polen anders behandelt werden, als die anderen Preußen. Die ganze Polengezgebung ist eine Ausnahmegezetgebung und verstoßt gegen den Grundtat der Verfassung, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich sind. Eigenartig ist es, daß in demselben Augenblick, wo der Diktaturparagrah aufgehoben wird, eine solche Polenvorlage eingebracht wird. Solche Gesetze stärken nur die Parteien, die sie treffen sollen, das haben wir beim Sozialistengesetz gesehen. Ohne dieses Gesetz wäre die Sozialdemokratie nie so stark geworden. Was hat die bisherige Polenpolitik genügt? Der Grundbesitz der Polen ist um 31 000 Hektar mehr als der Deutschen gewachsen. Das Geld, das die Polen für ihre Güter erhalten haben, hat nur dazu gedient, den polnischen Einfluß zu stärken. Der Preis der Güter ist durch den 100 Millionenfonds künstlich um ein Bedeutendes gesteigert worden, dies bedeutet auch eine Stärkung des Polenthums.

Minister Frhr. v. Rheinbaben: Der polnische Abg. hat eine Erklärung verlesen, die sich durch Uebereibung auszeichnet. Er sprach von einer ungerechten Vorlage und einer beabsichtigten Vernichtung des Polenthums. Wie kann es ungerecht sein, wenn wir Güter von denen kaufen, die sie uns anbieten. Die Polen handeln ungerecht, nicht wir. Wir wehren uns nur. Wie man die Aufhebung des Diktaturparagrahen hier mit heranziehen kann, begreife ich nicht. Wir haben im Osten nie Diktaturgezet gegeben. Gegenüber der Boykottirungspolitik der Polen, die z. B. nur bei polnischen Handwerkern kaufen, ist es sehr zweckmäßig, um die Städte herum deutsche Bauernhöfe zu schaffen, die die deutschen Handwerker in den Städten unterstützen. Die Auffüllung des Anstiedelungsfonds ist dringend nothwendig, da derselbe in ein paar Jahren erschöpft sein würde. Die Thätigkeit der Anstiedelungskommission wollen wir jetzt auf lange Jahre festlegen und damit zeigen, daß es für uns kein Rückwärts sondern nur noch ein Vorwärts giebt. Die Zeiten des Schwankens sind vorüber. (Lebhafte Beifall.) Wenn die Welle an den Damm leckt, muß man den Damm erhöhen und verstärken. Abg. Richter hätte sich lieber an die Seite Bismarcks bei dessen Lebzeiten stellen sollen, als ihn jetzt so häufig nach seinem Tode zitiren. Die jetzt schon vorhandenen Anstiedler haben zweifellos das deutsche Element ganz erheblich gestärkt und auch in manchen Fällen die Wahlen günstig beeinflusst. Keiner schilbert, wie die Dipprovinzen unter der Verwaltung Preußens aus einem völlig verwaorlosten gewissermaßen anarthischen Zustand gerade unter gute Verhältnisse gekommen seien. Was die finanzielle Seite der Sache anlangt, so hätten sich bis jetzt die aufgewandten Mittel mit 2 1/2

Mal dem Gutes. Und man kann es auch so zu etwas bringen, wenn man nur richtig anzufassen versteht. Ich würde mich wahrscheinlich nicht für Sie ins Zeug legen, wenn ich nicht wirklich Vertrauen zu Ihnen hätte. Sie haben ein so großes Talent, sich in Szene zu setzen. Ich habe getrunken bei den Siebefings meine aufrichtige Freude an Ihnen gehabt.

In Brunos müden Augen leuchtete es wieder auf, als der Doktor den Namen nannte. „Ein entzückendes Geschöpf, diese Frau Gertha! Man müßte ein Eskimo sein, um bei ihrem Anblick nicht in Klammern zu gerathen.“ „Ah, es hat also wahrhaftig gezündet? Ich hatte Ihre auffällige Stourmacherei, offen gestanden, nur für Berechnung gehalten.“ „Berechnung? Dießem vorausgehenden Wesen gegenüber? Nein, Doktor, so erbärmlich dürfen Sie nicht von mir denken.“

„Nun, um so besser, wenn Sie es kein Opfer kostet, sich diese Gönnerin zu erhalten. Und verderben dürfen Sie nicht mit ihr, das rathe ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse.“ „Sie halten Frau Sieveking also für eine sehr einflussreiche Dame?“ „Zweifellos hat sie schon zufolge ihrer gesellschaftlichen Stellung sehr viele und ausgedehntere Beziehungen. Und sie ist die Gattin eines reichen Mannes. Das ist auch der Umstand, der für ihre Freunde zu gewissen Zeiten von beträchtlichem Werth sein kann.“

„Da Sie gerade ihren Gatten erwähnen — ist der Mann denn gar nicht eifersüchtig?“ „Ach der ist ja bloß Staffage — eine Marionette. Man sagt ihm nach, daß er ein tüchtiger Kaufmann sei, und er steht in dem Anse unantastbarer Rechtschaffenheit. Aber Sie wissen ja, diese rechtschaffenen Leute hinteren Nicht zu führen, ist zumeist kein Kunststück. Machen Sie sich also wegen des Herrn Richard Sieveking keine übergroße Sorge. Er wird Sie nicht so leicht vor die Klänge fordern.“ „D, es geschieht nicht deshalb, daß ich das fragte. Ich fürchte mich nicht.“

„Schade, daß ich nicht so ein kleines Duell über's Schnupstuch in meinen Artikel bringen kann. Das imponirt den Männern nicht weniger, als den Frauen, wenigstens in den Kreisen, auf die es für Sie zunächst ankommt. Aber es geht diesmal noch nicht, es paßt nicht zu dem übrigen. Wieviel später. Da schwirrte übrigens getrunken noch so ein allerliebster kleiner Käfer in Frau Gerthas Salon umher, Fraulein Hilde Löwengard, ihre jüngere Schwester.“

Das reizende Kind ist Ihrem Künstlerauge unmöglich entgangen.“ Bruno Meinardi machte eine geringschägig abweisende Bewegung. „Das unrette Ding konnte einem höchstens durch seine Naivität auffallen“, meinte er verdrießlich. „Ich glaube allen Entites, dieser Badisch hatte die Frechheit, sich hinter meinem Rücken über mich lustig zu machen.“

„Das wäre allerdings ein Majestätsverbrechen gewesen“, lachte der Doktor, „aber, beim Zeus, es läßt ihr ähnlich! Ein Teufelskind, diese kleine Hilde! Man sieht ihren blauen Augen förmlich an, daß sie den Dingen auf den Grund zu gehen wissen. Hat sich die erst ein Jahr lang in dem verlogenen Getriebe bewegt, das wir hier gute Gesellschaft nennen, so wird ihr keiner mehr ungestraft eine Komödie vorspielen, dafür stehe ich ein.“

„Deshalb gehen Sie ihr lieber bei Zeiten aus dem Wege, mein theurer junger Meister!“ Der Bildhauer machte ein etwas geänktes Gesicht, aber Maximilian Geißler war nicht der Mann, sich um viele Unbilligkeiten zu kümmern. Er schüttelte seinem Schützling zum Abschied die Hand und begab sich schnurstracks in das Bureau der „Tagespresse“, um dem Chefredakteur einen schwungvollen Aufsatz über den großen Bruno Meinardi, das neuauftretende Genie am Himmel der Kunst, persönlich zu überreichen.

6. Kapitel. Der von zahlreichen jungen Herzen mit heißer Sehnsucht erwartete Tag des Rosenfestes war herangefommen. Gertha Sieveking befand sich schon seit 48 Stunden in beinahe fieberhafter Unruhe, denn sie war ja dazu ausersehen, den strahlenden Mittelpunkt dieses Künstlerfestes zu bilden. Sie wußte, daß ebenso viele neidische und mißgünstige als bewundernde Blicke auf ihr ruhen würden, und sie sagte sich, daß dieser bedeutungsvolle Abend nur dann zu einem wirklichen Triumpf für sie werden könne, wenn es ihrer sieghaften Schönheit und Anmuth gelang, alle häßlichen Zungen verstummen zu machen. Darum hatte sie sich nicht verdrießen lassen, halbe Tage bei ihrer Schneiderin zuzubringen, unbelümmert darum, ob ihr Gatte dagegen auf ihre Rückkehr wartete. Sie war erschöpft und todmüde von diesen endlosen Konferenzen und von den Proben des Festspiels nach Hause gekommen, um sich sofort in ihr Zimmer zurückzuziehen, um, wenn Richard Sieveking dann etwa noch einen Besuch gemacht hätte, sich ihr freundlich zu nähern, so hatte sie ihn mit nervöser Ungeduld gebeten, ihr Ruhe zu gönnen.

„Gott bewahre! Das verstehen Sie nicht, lieber Bruno! Das Publikum interessiert sich immer nur für eine Persönlichkeit, niemals für ein Talent.“ „Na, die Trägheit ist ja gewöhnlich ebenfalls ein

mal dem Gutes. Und man kann es auch so zu etwas bringen, wenn man nur richtig anzufassen versteht. Ich würde mich wahrscheinlich nicht für Sie ins Zeug legen, wenn ich nicht wirklich Vertrauen zu Ihnen hätte. Sie haben ein so großes Talent, sich in Szene zu setzen. Ich habe getrunken bei den Siebefings meine aufrichtige Freude an Ihnen gehabt.

In Brunos müden Augen leuchtete es wieder auf, als der Doktor den Namen nannte. „Ein entzückendes Geschöpf, diese Frau Gertha! Man müßte ein Eskimo sein, um bei ihrem Anblick nicht in Klammern zu gerathen.“ „Ah, es hat also wahrhaftig gezündet? Ich hatte Ihre auffällige Stourmacherei, offen gestanden, nur für Berechnung gehalten.“

„Berechnung? Dießem vorausgehenden Wesen gegenüber? Nein, Doktor, so erbärmlich dürfen Sie nicht von mir denken.“

„Nun, um so besser, wenn Sie es kein Opfer kostet, sich diese Gönnerin zu erhalten. Und verderben dürfen Sie nicht mit ihr, das rathe ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse.“

„Sie halten Frau Sieveking also für eine sehr einflussreiche Dame?“

„Zweifellos hat sie schon zufolge ihrer gesellschaftlichen Stellung sehr viele und ausgedehntere Beziehungen. Und sie ist die Gattin eines reichen Mannes. Das ist auch der Umstand, der für ihre Freunde zu gewissen Zeiten von beträchtlichem Werth sein kann.“

„Da Sie gerade ihren Gatten erwähnen — ist der Mann denn gar nicht eifersüchtig?“

„Ach der ist ja bloß Staffage — eine Marionette. Man sagt ihm nach, daß er ein tüchtiger Kaufmann sei, und er steht in dem Anse unantastbarer Rechtschaffenheit. Aber Sie wissen ja, diese rechtschaffenen Leute hinteren Nicht zu führen, ist zumeist kein Kunststück. Machen Sie sich also wegen des Herrn Richard Sieveking keine übergroße Sorge. Er wird Sie nicht so leicht vor die Klänge fordern.“

„D, es geschieht nicht deshalb, daß ich das fragte. Ich fürchte mich nicht.“

„Schade, daß ich nicht so ein kleines Duell über's Schnupstuch in meinen Artikel bringen kann. Das imponirt den Männern nicht weniger, als den Frauen, wenigstens in den Kreisen, auf die es für Sie zunächst ankommt. Aber es geht diesmal noch nicht, es paßt nicht zu dem übrigen. Wieviel später. Da schwirrte übrigens getrunken noch so ein allerliebster kleiner Käfer in Frau Gerthas Salon umher, Fraulein Hilde Löwengard, ihre jüngere Schwester.“

Advertisement for 'Stuhlverpflegung' (chair upholstery) and 'Ansichts-Postkarten der Schweiz' (Swiss postcards). The text describes the quality of the upholstery and the availability of postcards from various Swiss locations.

Das reizende Kind ist Ihrem Künstlerauge unmöglich entgangen.“ Bruno Meinardi machte eine geringschägig abweisende Bewegung. „Das unrette Ding konnte einem höchstens durch seine Naivität auffallen“, meinte er verdrießlich. „Ich glaube allen Entites, dieser Badisch hatte die Frechheit, sich hinter meinem Rücken über mich lustig zu machen.“

„Das wäre allerdings ein Majestätsverbrechen gewesen“, lachte der Doktor, „aber, beim Zeus, es läßt ihr ähnlich! Ein Teufelskind, diese kleine Hilde! Man sieht ihren blauen Augen förmlich an, daß sie den Dingen auf den Grund zu gehen wissen. Hat sich die erst ein Jahr lang in dem verlogenen Getriebe bewegt, das wir hier gute Gesellschaft nennen, so wird ihr keiner mehr ungestraft eine Komödie vorspielen, dafür stehe ich ein.“

„Deshalb gehen Sie ihr lieber bei Zeiten aus dem Wege, mein theurer junger Meister!“ Der Bildhauer machte ein etwas geänktes Gesicht, aber Maximilian Geißler war nicht der Mann, sich um viele Unbilligkeiten zu kümmern. Er schüttelte seinem Schützling zum Abschied die Hand und begab sich schnurstracks in das Bureau der „Tagespresse“, um dem Chefredakteur einen schwungvollen Aufsatz über den großen Bruno Meinardi, das neuauftretende Genie am Himmel der Kunst, persönlich zu überreichen.

6. Kapitel. Der von zahlreichen jungen Herzen mit heißer Sehnsucht erwartete Tag des Rosenfestes war herangefommen. Gertha Sieveking befand sich schon seit 48 Stunden in beinahe fieberhafter Unruhe, denn sie war ja dazu ausersehen, den strahlenden Mittelpunkt dieses Künstlerfestes zu bilden. Sie wußte, daß ebenso viele neidische und mißgünstige als bewundernde Blicke auf ihr ruhen würden, und sie sagte sich, daß dieser bedeutungsvolle Abend nur dann zu einem wirklichen Triumpf für sie werden könne, wenn es ihrer sieghaften Schönheit und Anmuth gelang, alle häßlichen Zungen verstummen zu machen.

Darum hatte sie sich nicht verdrießen lassen, halbe Tage bei ihrer Schneiderin zuzubringen, unbelümmert darum, ob ihr Gatte dagegen auf ihre Rückkehr wartete. Sie war erschöpft und todmüde von diesen endlosen Konferenzen und von den Proben des Festspiels nach Hause gekommen, um sich sofort in ihr Zimmer zurückzuziehen, um, wenn Richard Sieveking dann etwa noch einen Besuch gemacht hätte, sich ihr freundlich zu nähern, so hatte sie ihn mit nervöser Ungeduld gebeten, ihr Ruhe zu gönnen.

„Gott bewahre! Das verstehen Sie nicht, lieber Bruno! Das Publikum interessiert sich immer nur für eine Persönlichkeit, niemals für ein Talent.“ „Na, die Trägheit ist ja gewöhnlich ebenfalls ein

mal dem Gutes. Und man kann es auch so zu etwas bringen, wenn man nur richtig anzufassen versteht. Ich würde mich wahrscheinlich nicht für Sie ins Zeug legen, wenn ich nicht wirklich Vertrauen zu Ihnen hätte. Sie haben ein so großes Talent, sich in Szene zu setzen. Ich habe getrunken bei den Siebefings meine aufrichtige Freude an Ihnen gehabt.

Moderne Freibeuter.

Roman von Reinhold Ortman.

(9. Fortsetzung.)

Die letzte Bemerkung schien Bruno nicht sehr angenehm zu sein; denn er verzuckelte die Stirn und sagte hastig: „Was ist's also mit dem Artikel? Hoffentlich haben Sie es nicht zu arg gemacht, Doktor!“

„Sie können zufrieden sein, Bester! Nicht jeder junge Künstler findet einen so klugen kräftigen Herold seines Ruhmes. Hören Sie zu und staunen Sie über Ihre eigenen Tugenden und Verdienste.“ Uebermalshinberte ihn Bruno an der beabsichtigten Vorlesung.

„Wollen Sie mir nicht lieber mit einigen Strichen den Inhalt skizziren? Es ist doch schädlicher, daß ich Ihren Aufsatz — wenigstens seinem Wortlaut nach — nicht schon vor der Veröffentlichung kennen lerne.“

„Mein Gott, wach ein Zartgefühl! Aber Sie haben Recht, es ist besser, wenn Sie mit gutem Gewissen beschwören können, daß Sie ebenso sehr überrascht worden sind, wie alle Welt. Und — unter uns gesagt — ich habe ja auch nur nach dem alten bewährten Rezepte gearbeitet. Zuerst eine rührende Kindheitsgeschichte voll Armut und Traurigkeit; denn eine elende, freudlose Jugend gehört nach den Anschauungen unseres Publikums nothwendig zur Geschichte eines jeden Genies. Dann eine zufällige Entdeckung des schlummernden Talentes und eine harte Lehrzeit mit allen nur erdenklichen Mühen und Entbehrungen. Ich sage Ihnen, lieber Freund, Sie werden hochachtungsvoll sich selbst bekommen, wenn Sie das lesen. Mit eiserner Energie haben Sie sich bis zu Ihrem ersten Erfolg durchgerungen! Auf alle Freuden der Jugend haben Sie in heroischer Entgung Verzicht geleistet, um Ihren erhabenen Idealen die Treue zu halten! Alles, was Sie errungen haben und noch weiter erringen werden, verdanken Sie einzig der eigenen Kraft.“

Bruno Meinardi war mit beschränkten Armen auf und nieder gegangen. Nun hemmte er den Redeschwall des Anderen durch ein verlegenes Räuspfern.

„Sie haben es da gewiß sehr gut mit mir gemeint“, sagte er zögernd, „aber wäre es nicht doch vielleicht besser gewesen, wenn Sie mehr von der Eigenart meines Talentes als von meinen Lebensschicksalen gesprochen hätten?“

„Gott bewahre! Das verstehen Sie nicht, lieber Bruno! Das Publikum interessiert sich immer nur für eine Persönlichkeit, niemals für ein Talent.“ „Na, die Trägheit ist ja gewöhnlich ebenfalls ein

Ein Dugend der schönsten ästhetischen Abhandlungen über Ihre Werte bringt Sie nicht so weit, als eine einzige rührende Anekdote aus Ihrer Kindheit. Und außerdem — nehmen Sie's mir nicht übel! — von Ihren Werken ist bis jetzt noch herzlich wenig zu sagen.“

„Ich hätte garnichts gegen Ihre freundliche Absicht einzunenden. Mein Gott, der Kampf ums Dasein fordert nun einmal solche kleine Zugeständnisse. Aber mein Bruder — wird denn auch seiner in Ihrem Artikel Erwähnung gethan?“

„Mit keiner Silbe! Das würde den Effekt zu sehr abschwächen. Höchstens könnte ich irgendwo einfließen lassen, daß Sie in edler Hochherzigkeit auch noch für diesen minder begabten Bruder sorgen und —“

„Nein, nein, das nicht!“ unterbrach ihn Bruno Meinardi heftig. „Es ist wohl genug, wenn er gar nicht genannt wird. Ließe sich nur verhindern, daß er den Aufsatz überhaupt zu Gesicht bekommt! Sie wissen, er hat so pedantische Gröullen.“

„Ja, ja, ich weiß, er leidet am Ehrbarkeitsrappel, wie alle rechten Philister. Aber er liest so wenig Zeitungen. Es müßte schon ein Zufall sein, der ihm das Blatt in die Hand spielte. Und schließlich waschen Sie Ihre Hände in Unschuld und wälzen alle Verantwortung auf mich.“

„Sie sind ein wahrer Freund, Doktor! Ich weiß kaum, wie ich mich Ihnen nach Gebühr erkenntlich zeigen soll.“

„Na, dazu wird schon Rath werden. Bei mir heißt es immer: Eine Hand wäscht die andere! Darauf können Sie sich verlassen! Ist es denn übrigens wahr, daß Ihr Bruder auch einen Entwurf für die Denkmalskonkurrenz eingeleistet hat?“

„Ja, aber er will nicht, daß davon gesprochen wird. Natürlich rednet er nicht auf einen Preis. Er hat das Ding wohl mehr zu seiner eigenen Unterhaltung gemacht und vielleicht in der naiven Absicht, mich dadurch anzufeuern.“

„Aber es ist ihm nicht gelungen, wie? Wenn ich die Sachlage richtig beurtheile, besteht Ihre Thätigkeit an der Skizze da seit vier Wochen einzig darin, daß Sie täglich die nasen Nidder erneuern.“

Bruno war einen mißmuthigen Blick nach dem verhüllten Aufsatz inmitten des Meisters. „Ich bin rechtzeitig fertig geworden — was weiter!“ sagte er achselzuckend. „Die ganze Sache hatte keinen besonderen Reiz für mich, und es ist mir nun einmal nicht gegeben, nach Kommando zu arbeiten.“

„Na, die Trägheit ist ja gewöhnlich ebenfalls ein

